

№ 301. Freitag den 24. Dezember 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 102 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Das Wesen des freien Handzeichenunterrichtes und die bedeutenden Hindernisse, die seiner Einführung in die Schulen entgegenstehen. 2) Der Georginenverein in Sorgau. 3) Communalbericht. 4) Correspondenz aus Glogau, Kupp. 5) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 23. Dez. Der Justiz-Kommissarius und Notarius **Neukirch** zu Olpe ist unter Beibehaltung des Notariats als Justiz-Kommissarius an das Land- und Stadtgericht zu Siegen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Siegen, versetzt worden. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Obersten **von Doering**, Commandeur des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthur-Kreuzes 2ter Klasse vom sächsisch-ernestinischen Haus-Orden zu ertheilen.

Die Allg. Pr. Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Nach § 61 der Bank-Ordnung vom 5ten Oktober 1846 wird die Versammlung der Meistbetheiligten durch diejenigen Bank-Antheil-Eigner gebildet, welche am Tage der Berufung der Versammlung nach den Stammbüchern der preußischen Bank die größte Anzahl von Bank-Antheilen besitzen. In gleicher Art hängt die Wählbarkeit der Mitglieder des Central-Ausschusses der Bank, so wie der Provinzial-Ausschüsse und der Beigeordneten der Provinzial-Bank-Comptoire (§§ 66, 105, 109 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846), von der Eintragung in die Stammbücher der Bank ab. Auf diese Bestimmungen werden hierdurch diejenigen aufmerksam gemacht, welche Bank-Antheile erworben, die Eintragung in die Stammbücher der Bank aber noch nicht veranlaßt haben. Berlin, den 22. Dezember 1847. — Der Chef der Bank, geheime Staats-Minister **Rother**."

Die hier erscheinende Zeitungs-Halle hat vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet: „Auf russischem Gebiete, zwei Stunden von Winagóra, dem Gute des Herrn Bronislaus von Dąbrowski, sei seit mehreren Wochen ein Kosaken-Detaschement postirt, von dem Hauptmann von Dąbrowski befehligt, welches die Bestimmung habe, den Herrn von Dąbrowski und seine Gemahlin bei ihrer Rückkehr auf das Gut zu überfallen, gefangen über die Grenze zu schleppen und dort sicheren Händen auszuliefern; als Lohn für das Gelingen dieser That sollten 1000 Silber-Rubel festgesetzt sein; schon zu wiederholtenmalen habe man auf dem benachbarten Gute Mieroslaw mehrere der Kosaken sammt ihrem Anführer bemerkt, welche herübergekommen wären, um das Terrain zu rekognosziren." (Bemerkenswerther Weise hatte bald darauf auch unser * Correspondent aus Posen ganz dasselbe als die Zeitungs-Halle (s. 298 der Bresl. Ztg.) berichtet.) — Der Herausgeber der Zeitungs-Halle ist, wie wir hören, sofort über die Quelle, aus der er diese Nachrichten geschöpft, vernommen worden, er soll sich aber dabei nur auf ein angebliches Gerücht berufen haben. Inzwischen und bevor man noch diesem Gerüchte hat näher nachgehen können, ist aber bereits durch einen aus Veranlassung jenes Artikels von Posen aus erstatteten amtlichen Bericht außer Zweifel gestellt, daß an dem angeblichen Gerüchte **nicht** das **Geringste wahr ist**. Sehr zu wünschen wäre, daß Nachrichten von solcher Bedeutung, wie die hier in Rede stehende, mit etwas mehr Vorsicht behandelt und nicht mit Leichtfertigkeit in die Welt geschickt werden möchten.
(Allg. Pr. Z.)

An dem wirklichen Zusammentritte der **diplomatischen Conferenz in Neuenburg** zur Vermittelung der Schweizer Verhältnisse wird hier nicht mehr gezweifelt, obwohl sich England durch bestimmte Erklärungen von jedem Antheile daran ausgeschlossen hat. Die vier Großmächte, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Preußen, werden nun allein die Verhandlungen in dem auch durch die übergebenen Noten manifestirten Sinne fortsetzen, wobei die Erklärung der Eidgenossenschaft, nach der thatsächlichen Herstellung des Status quo der diplomatischen Vermittelung der Großmächte nicht zu bedürfen, als eine illusorische ignorirt werden dürfte. Denn diese neue diplomatische Allianz zur Ordnung der Schweizer Angelegenheit geht von der Grundansicht aus: daß die Schweiz, wie sie in den durch den Wiener Congreß garantirten Verträgen von 1815 bestanden, in diesem Augenblicke nicht mehr existire, und daß, nachdem sie sich in zwei verschiedene Bestandtheile aufgelöst, es die Aufgabe der Mächte geworden sei, in diesem Lande solche Ordnungen der Dinge wiederherzustellen, mit denen die gegenwärtige europäische Gesammtpolitik sich zu vertragen im Stande sei. In diesem Sinne soll auch unser preußischer Gesandter in der Schweiz, Herr v. Sydow, der Preußen auf dieser Conferenz vertreten wird, sehr bestimmte Instruktionen für diese Verhandlungen erhalten haben. Der von Seiten Oesterreichs für diese Conferenz bestimmte Graf Colloredo wird seinen Weg nach Neuenburg über Paris und Berlin nehmen, welche Reiseroute natürlich nicht ohne Bedeutung gewählt ist. — Rußland, welches in dieser Frage eine merkwürdig starke Sympathie für eine Richtung an den Tag gelegt hat, die es in seinen eignen innern Verhältnissen immer auf das strengste und konsequenteste bekämpft, sendet den Herrn. v. Krüdener zu der Neuenburger Konferenz ab. Die Vertretung Frankreichs dabei durch seinen bisherigen Gesandten in der Schweiz, Grafen Bois le Comte, scheint noch ungewiß, da man von neuem hört, daß dieser Diplomat seine Abberufung verlangt habe. Inwiefern aber das Princip, von welchem die Neuenburger Konferenz ausgehen wird (die Annahme einer vollzogenen und andauernden Desorganisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft), bei der Schweizerischen Bevölkerung und auch bei der in den bisherigen Sonderbundskantonen selbst eine nationale Uebereinstimmung zu erwarten habe, dürfte sich bald thatsächlich herausstellen. Jedenfalls möchten die diplomatischen Bemühungen der vier Mächte nach dieser Seite hin jetzt den Einfluß haben, daß eine innere nationale Einigung der Schweiz aus ihr selbst rascher erfolgt, als es sonst der Fall gewesen sein möchte.
(D. A. Z.)

** **Berlin**, 22. Dezbr. Bei der hiesigen Kaufmannschaft waren zur Abhülfe der drückendsten Noth in diesem Jahre 15,176 Rtl. 10 Sgr. an Beiträgen eingegangen. Aus diesen Geldern sind netto 4572 Ctr. 57 Pfd. Reis für 40,425 Rtl. 4 Sgr. 9 Pf. angekauft worden und diese lieferten bei einem Verkaufs-Preise von 2 Sgr. das Pfd. einen Ertrag von 32,477 Rtl. 22 Sgr. Nach Abrechnung der dabei entstandenen Kosten im Betrage von 7308 Rtl. 8 Sgr. 9 Pf. ist noch ein Bestand verblieben von 5920 Rtl. 18 Sgr. 6 Pf. und hat also die aufgewendete Unterstützung 9255 Rtl. 21 Sgr. 6 Pf. betragen. Dieser Bestand soll der ursprünglichen Absicht, wohl zu thun, nicht entzogen werden. Selbst in dem Falle, daß die nächste Zukunft nicht Mangel an Nahrungsmitteln und Theuerung mit sich führen sollte, giebt der notorisch in der ärmeren Volksklasse herrschende Mangel an Verdienst durch Arbeit nur zu viel Gelegenheit, der Noth zu Hülfe zu kommen, und soll die Verwendung auch in diesem Sinne erfolgen. — Die Vertheilung der Suppenmarken hat am 13ten d. M. begonnen, und zwar zuerst mit 3000 Portionen. Der Andrang bei allen Küchen ist indessen so groß gewesen, daß viele haben leer ausgehen müssen, und die Kommune sich bald veranlaßt finden wird, die Zahl der Portionen auf so hoch zu stellen, als im vorigen Jahre. Wenn auch die Noth nicht so groß ist, so hält es immer schwer, eine, in einer gewissen Ausdehnung einmal gegebene Unterstützung zu beschränken. — Am 20sten d. M. betrat ein junger Mann unvorsichtiger Weise das Eis auf dem neuen Kanale bei Charlottenburg, er brach ein und verschwand unter dem Eise. Alle Bemühungen, den Verunglückten aufzufinden, waren bis jetzt vergeblich.

* **Berlin**, 22. Dez. Gestern Abend schloß der Handwerkerverein (der Johannisstraße) seine Ausstellung. Wenn die vorjährige Ausstellung schon eine bemerkenswerthe genannt wurde, so mußte die diesjährige wahrhaft Bewunderung erregen. Es waren sehr schöne preiswürdige Gegenstände zur Ausstellung gebracht, freilich aber auch manche, die zwar kunstvoll gearbeitet waren, aber keinen praktischen Werth hatten. Diesen Fehler hat aber hohe Gunst und Gnade ausgeglichen. Der Werth der ausgestellten Gegenstände betrug etwa 16,000 Thaler und Alles ist verkauft. Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Albrecht und viele hohe Personen nach ihnen haben bedeutende Einkäufe gemacht, und allein an Entreegeldern (à Person 2½ Sgr.) sind 714 Thlr. eingenommen worden, welche letztere Summe für die Kosten der Ausstellung und wohlthätige Zwecke verwendet wird. Eine bessere Weihnachtsbescheerung für die Handwerkerklasse als diese, die durch Fleiß und Geschick erstrebt und erworben worden, läßt sich gar nicht denken, und Thränen der Rührung wurden vergossen, als man vernahm, daß Ihre Majestät die Königin zuletzt ein kostbares, wiewohl ziemlich unanwendbares Stück, nur aus dem Grunde kaufte, weil sie erfahren, daß sie dadurch eine arme fleißige Handwerkerfamilie aus aller Noth erlöse. Die 117 Thaler, welche dafür verwendet wurden, werden reichen Segen bringen. Man darf mit Recht sagen, daß diese huldreiche Gnade Ihrer Majestäten und der Prinzen und Prinzessinnen wahrhaften patriotischen Enthusiasmus erregt hat, und mit Begeisterung erzählt man sich, was Se. Majestät der König, was Ihre Majestät die Königin, was Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen 2c. gesprochen. Die Letztere hat ein prachtvolles Album, welches auf der Ausstellung war, gekauft, und dem Vereine selbst als Stammbuch übergeben. — Die von **Breslauer** Einwohnern Ihrem Magistrate eingereichte **Adresse** will hier durchaus kein besonderes Glück machen. — Die **Getreidepreise** sinken fortwährend, heute gelangte der Weizen nicht zu 3 Rtl. Der Roggen ist den Kartoffeln gegenüber so wohlfeil, daß man zum ersten Male seit vielen Jahren in mehreren Brennereien wieder reinen Korn brennt, namentlich ist dieß in Ostpreußen der Fall. — Gestern Abend ist bei einem hohen Beamten hier mit ungewöhnlicher Frechheit ein **Diebstahl** verübt worden, welcher an Geld und Geldeswerth gegen 3000 Rthlr. beträgt. — **Brill** und **Siegmund** haben gestern ihre Vorstellungen im Königstädtischen Theater mit Zulauf und Beifall geschlossen; sie werden von hier nach Hamburg gehen.

Deutschland.

München, 19. Dezbr. Während der mehrtägigen Abwesenheit des Herrn **Fürsten von Oettingen-Wallerstein**, der, wie erwähnt, heute Morgen nach Würzburg abgereist ist, führt das Portefeuille des Ministeriums des königl. Hauses und des Aeußern der Herr Graf von Marogna, früher königl. Gesandter in Turin, und jenes des Ministeriums des Innern für

Kirchen- und Schul-Angelegenheiten der Herr Ober-Kirchen- und Schulrath Neumayr. (A. Z.)

* **Frankfurt**, 20. Dezbr. Der Kurfürst von Hessen verließ erst gestern Vormittag unsere Stadt, um nach Kassel zurückzukehren. Se. k. H. ließ vorgestern Vormittag beim Stadtgericht dahier das Gesuch stellen, das Testament des verstorbenen Kurfürsten im Original zur Einsicht in den Gasthof, in welchem der Kurfürst abgestiegen war, zu erhalten, welchem Ansuchen aber das Stadtgericht nicht willfahren konnte. Der Kurfürst mußte deshalb auf dem Stadtgericht das Testament einsehen, was auch geschehen. Weitere Entschließungen des Kurfürsten sind nicht bekannt. — Die Herstellung der Censurfreiheit in Baiern für Besprechung der inneren Verhältnisse hat auch hier einen überaus günstigen Eindruck gemacht und die Hoffnung erregt, daß andere Regierungen des deutschen Bundes diesem Beispiele folgen werden. Man sieht zunächst auf Baden, wo die Censur bis jetzt von allen deutschen Staaten die meiste Nachsicht übt, ja mitunter auf eine Weise gehandhabt wird, welche ängstliche Gemüther das Schlimmste von der Einführung völliger Preßfreiheit besorgen läßt. Noch will ich bemerken, daß nach einem aus guter Quelle kommenden Schreiben aus München nicht daran gedacht worden, Herrn von Abel von Turin hierher zu versetzen.

Aus Kurhessen, 19. Dez. Die Augsburger Allgemeine Zeitung enthält einen Artikel, der vielleicht darauf hindeuten kann, in welchem Sinn Aenderungen an der kurhessischen Verfassung von der Regierungsseite aus vorgeschlagen werden möchten. Bekanntlich ist ein dereinstiges Zusammenerben der Throne von Dänemark und von Kurhessen im Reiche der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit. Nun sagt § 11 der kurhessischen Verfassung ausdrücklich: „Der Sitz der Regierung kann nicht außer Landes verlegt werden," und ebenso sagt § 23 des dänischen Königsgesetzes eben so ausdrücklich, daß der König von Dänemark, sobald er den Thron bestiegen, sogleich „in sein Reich Dänemark hereinkommen, wohnen und Hof halten soll." Eine andere Schwierigkeit liegt freilich in dem entgegengesetzten Princip der Verfassungen beider Staaten. Denn in dem Art. II. des dänischen Königsgesetzes heißt es: „Dänemarks alleinherrschender Erbkönig soll nach Diesem sein und von allen Unterthanen gehalten werden für das erhabenste und höchste Haupt hier auf der Erde, über allen menschlichen Gesetzen, und der kein anderes Haupt und Richter über sich anerkennt weder in geistlichen noch in weltlichen Sachen als Gott allein." (D. A. Z.)

Endlich ist nach einer fast anderthalbjährigen Untersuchung dem Prof. Hildebrand in Marburg das Erkenntniß publizirt worden. Derselbe ist hinsichtlich der Anklage wegen Majestäts-Beleidigung von der Instanz entbunden und wegen Mitbringens fremder verbotener Zeitungen in eine Polizeistrafe von 20 Thalern verurtheilt worden. Wenn man bedenkt, daß dieses Erkenntniß von demselben bekannten Gerichtshofe ausgeht, welcher dem in höherer Instanz freigesprochenen Jordan eine fünfjährige Festungsstrafe und Dienstentsetzung zuerkannte, so kann man leicht bemessen, wie wenig gerechtfertigt das in dieser Untersuchungssache gegen Hildebrand bisher beobachtete Verfahren, seine Suspension, seine Verhaftung u. s. w. war. So viel man hört, will Hildebrand auch gegen dieses Erkenntniß noch appelliren.

In einem Schreiben von der kurhessischen Gränze, im Dezbr., berichtet der „Westf. Merk." nachstehende interessante Einzelnheiten über die jüngste Vereidigung der Kasseler Garnison. „Am 6. Dezbr. waren wir in Kassel. Es standen auf dem Friedrichsplatze mehrere Regimenter Infanterie und Kavalerie ordnungsmäßig aufgestellt, die Subaltern-Offiziere bei den zugehörigen Truppen-Abtheilungen; nur unter den Stabs-Offizieren dieser Corps war ein regeres Durcheinander-, Ab- und Zugehen und lebhaftere Unterhaltung bemerkbar. Die sämmtliche Artillerie dagegen gruppirte sich ohne alle sogenannte militärische Ordnung jeden Augenblick anders, bald in großen, bald in kleinen Gruppen, bald entstand ein heftiges Durcheinanderlaufen unter mancherlei Arten von Demonstrationen. Der Artillerie-Oberst Petri unterhielt sich besonders lebhaft mit seinen Offizieren, und die übrigen Artillerie-Mannschaften nahmen keinen Anstand, sich heranzudrängen und den Unterhaltungen zuzuhören. Wir selbst gingen zwischen die in weiterer Entfernung sich ergehenden Artilleristen, um deren Gespräche unter sich zu vernehmen. Sie lauteten ungefähr: Was sollen wir schwören, wir haben geschworen, wir haben dem Lande geschworen, das Land ist ja nicht ausgestorben, es hat hier Niemand anders zu schwören als der neue Kurfürst selbst, wenn er den Eid als früherer Mitregent nicht für verbindlich hält. Hat er dem Lande geschworen, dann hat er uns dadurch sich verpflichtet gemacht; und er soll sehen, was für treue, tapfere Männer er an uns findet. Wohin er uns führt, werden wir gehen, zur Ehre, zum Wohle oder zur Rettung des Vaterlandes, die höchste Ehrerbietung und Liebe wollen wir ihm zollen, den letzten Blutstropfen wollen wir ihm zur Disposition stellen — aber noch einmal schwören, oder gar anders schwören, als wir schon gethan haben, das wollen — das thun wir nicht u. s. w. — Einige Stabs-Offiziere der Artillerie, unter welchen wir den bereits erwähnten Oberst Petri nur von Person kennen, zogen ab und kehrten nach Verlauf einer kurzen Zeit zurück. Gleich darauf wurde den Artilleristen, die sich aber immer noch nicht in Reih und Glied stellten, gewissermaßen durch Zuruf eröffnet, daß Se. königl. Hoheit der Kurfürst keinen Eid von ihnen verlange, der den schon geschworenen zuwider laufe, sie sollten nur einen Fahnen-Eid schwören. Inzwischen mochte eine Depesche angelangt sein, worüber die Generale Schmidt, Bauer, Loßberg und andere hohe Offiziere zu debattiren schienen, und auch diese Herren begaben sich vom Platze, kamen alsbald wieder und brachten eine Eidesformel, nach der die Infanterie und Kavalerie nun auch, weil, wie es hieß, sie nach Verlangen abgeändert sei, willig schwor. Hierauf erschallte ein freudiges, lebhaftes Hurrah dem Kurfürsten, worin die Artillerie in sichtbarer Freude und Hochachtung aus voller Kehle mit einstimmte, und das ganze Militär ging gleich auseinander, nicht in geschlossenem Abmarsch, sondern einzeln und gruppenweise, aber in einer würdevollen, ruhigen, Achtung einflößenden Haltung. Wir, die wir von denselben Truppen, auf demselben Platze den militärischen Schauspielen von Wachtparaden ꝛc. oft zugesehen haben, müssen gestehen, daß der vorbeschriebene Akt einen unbeschreiblichen anderartigen Eindruck auf uns gemacht hat."

Oesterreich.

☿ **Wien**, 20. Dezbr. Die Augsburger Postzeitung stellt die Nachricht, daß an dem Zuge der Urner gegen Tessin eine Schaar von Bauern aus Tyrol Theil genommen hätten, entschieden in Abrede. Wir wissen auch aus welcher Ursache und werden ohne Zweifel in dieser Sache von der betroffenen Seite die Erklärungen nicht ausbleiben. — Die Ernennung des Generals Ritter v. Martini zum Viceadmiral und Marine-Oberkommandanten, welche so vielfältig erörtert und glossirt wurde, darf nicht vom militärischen Standpunkte aus betrachtet werden, sondern als eine Maßregel, die darauf berechnet ist, die etwas gelockerten Bande jenes Corps fester zu knüpfen und auf den Geist der k. k. Marine im militärisch-dynastischen Sinne moralisch einzuwirken. Die Flucht der beiden Bandiera ließ zuerst einen Blick in die moralischen Zustände des österreichischen Marinecorps thun und verschiedene Vorgänge unter dem Oberkommando des Erzherzogs Friedrich, der sein Vertrauen nicht immer ganz Würdigen schenkte, bewiesen, daß das Uebel insgeheim fortwucherte. Es war deshalb die Hauptsache, einen Chef zu finden, der neben dem vollen Vertrauen der Machthaber zugleich die Gabe moralischer Einwirkung in hohem Grade besitzt und da fiel das Auge des Fürsten Metternich sogleich auf den Feldmarschall-Lieutenant Martini, Direktor der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt. Denn diese Ernennung ging unmittelbar von Sr. Durchlaucht dem Staatskanzler aus und wußte selbst Se. kaiserl. Hoheit, Erzherzog Johann, nicht darum, obschon derselbe Ober-Direktor aller Militär-Erziehungs-Anstalten ist. Martini's Beförderung ist somit eine diplomatische zu nennen und als solche kann es wenig bedeuten, wenn der neue Viceadmiral persönlich erklärte, der Anblick des Wassers habe von jeher unangenehm auf seine Nerven gewirkt. — Das Probeblatt der Wiener Zeitung, die vom 1. Januar 1848 an unter der Redaktion des Dr. Heyßler in ganz veränderter Form erscheinen wird, ist bereits ausgegeben worden und verspricht mindestens größere Regsamkeit. Ursprünglich sollte auch Dr. Stubenrauch an der Redaktion betheiligt sein, doch der Empfang, der diesem Biedermann bei der Audienz beim Grafen Sedlnitzky zu Theil wurde, dem er als Bibliothekar des Lesevereins mißliebig geworden, hat ihn bewogen, zurückzutreten. — Graf Moritz Strachwitz aus Preußen (aus Peterwitz bei Frankenstein) ist hier in einem Gasthofe gestorben. Der Verstorbene war erst 24 Jahre alt und hatte sich mit Glück als Dichter versucht. Seiner Leiche folgte Niemand, als sein Bedienter, unsere Schriftsteller und Aristokraten hatten keine Zeit!

☿ **Wien**, 22. Dezbr. Graf Colloredo-Wallsee hat uns verlassen und ist im höhern Auftrag nach Berlin gereist; da bekanntlich der Graf zu dem Repräsentanten Oesterreichs beim Kongreß in der Schweizer Angelegenheit bestimmt ist, so steht ohne Zweifel diese Sendung damit im Zusammenhang, doch wird wiederholt versichert, daß die Abhaltung des Kongresses selbst sehr zweifelhaft geworden sei. — Oberst von Hauslab hat jüngst in der Versammlung des ärztlichen Vereins Mittheilungen über die Cholera gemacht, die ein allseitiges Interesse erregten. Derselbe hat die gefürchtete Weltseuche seit ihrem Auftreten in Europa und Asien auf ihren Wanderzügen aufmerksam verfolgt und die nöthigen Details über die Zeitfolge, Intensität und Wiederkehr der Krankheit, so wie über die Lage und meteorologische Beschaffenheit der ergriffenen Orte sorgfältig gesammelt; das Resultat dieser fleißigen und scharfsinnigen Beobachtungen ist, daß die asiatische Brechruhr sich nicht etwa, wie dies behauptet wurde, durch eine Veränderung der in der Erde angenommenen elektro-magnetischen Strömungen, sondern durch ein Miesma in der atmosphärischen Luft verbreite und hiebei vollkommen den physikalischen Gesetzen der Luftströmungen folge. Zu Ende gab der Berichterstatter eine auf die eben berührte Grundidee gestützte praktische Anweisung zur Desinfizirung ergriffener Lokalitäten mittelst eines künstlich einzuleitenden Luftzuges. — Der Franzose Appert, der mehrere Wochen hindurch Ungarn bereiste, um das Gefängnißwesen und die Humanitätsanstalten in jenem Lande kennen zu lernen, ist hieher zurückgekehrt. In Preßburg, wo er von den angesehensten Mitgliedern des Reichstages höchst schmeichelhaft empfangen wurde, erhielt er in der Audienz bei Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Stephan die Einladung, im März k. J. wieder zu kommen, um an den in jener Zeit stattfindenden ständischen Verhandlungen über Gefängnißreform Theil zu nehmen und durch Mittheilung seiner reichhaltigen Erfahrungen hierin nützlich zu sein. — Die Broschüre: Ueber (gegen?) Gedanken-, Gewissens- und Preßfreiheit, als deren Verfasser der Baron Hügel bezeichnet wird, und welche fortwährend die heftigsten Angriffe zum Theil mit Recht zu erleiden hatte, wobei manche Erörterung gepflogen wurde, die höheren Orts unangenehm sein mußte, ist jetzt plötzlich aus dem buchhändlerischen Verkehr verschwunden, und wie man hört, sind die übrigen Exemplare von dem Fürsten Metternich angekauft worden.

♯ **Prag**, im Dezember. Bei der im künftigen Jahre stattfindenden Jubelfeier der hiesigen Universität, bekanntlich die älteste in ganz Deutschland, will man in einem geräumigen Saale der Aula eine alte lateinische Komödie von den Studenten zur Darstellung bringen, wie derlei dramatische Spiele im Mittelalter an den meisten deutschen Hochschulen üblich waren. Die Wahl ist auf ein Stück: „Bretislaus" gefallen, dessen Verfasser Campanus Wodnansky hieß und der 1592 Professor, von 1607 bis 1612 aber selbst Rektor Magnifikus der hiesigen Universität gewesen. — Solnik im Königgrätzer Kreise ist ein Raub der Flammen geworden und über 400 Einwohner sind mitten im harten Winter in die bitterste Noth versetzt; 63 Wohnhäuser und 12 Scheunen liegen in Asche. — Im nördlichen Böhmen, wo der Anbau des Hopfens einen Hauptzweig der Landwirthschaft bildet, hat man angefangen versuchsweise Draht statt der Stangen anzuwenden, und obschon nun in diesem Jahre die Ernte auch im Hopfen wie in allen Fruchtgattungen sehr ergiebig ausgefallen ist, so konnte man doch bemerken, daß jene Ranken, die sich am Drahte hinzogen, üppiger waren, als die, welche sich um Holz schlängelten, so daß hinfort der Draht bei der Hopfenkultur immer mehr Eingang in Böhmen finden wird. — Wie ungerecht die von der czechomanischen Partei fortwährend angestimmten Klagelieder über Zurücksetzung des czechischen Theiles der Bevölkerung in der Organisation des Volksschulwesens ist, erhellt aus einer ziffermäßigen, aus amtlichen Quellen stammenden Darstellung des Sprachverhältnisses in den Schulen. Böhmen besitzt 50 Hauptschulen, 3397 Dorfschulen, 43 Mädchenschulen; davon sind 199 paritätisch, in 1577 herrscht die deutsche und in 1714 die böhmische Unterrichtssprache, woraus man ersehen kann, daß, da ein Viertheil der Einwohner geborene Deutsche sind, und ein zweites Viertheil germanisirte Slaven, die deutsch verstehen, den noch übrig bleibenden zwei Vierteln reiner Slaven in der Schul-Organisation vollkommen Rechnung getragen wurde und die, welche noch mehr verlangen, fremde Rechte antasten wollen. — Der bevorstehenden Ankunft des Grafen Stadion sieht man allgemein mit Spannung entgegen, indem man neugierig ist, wie der neue Oberstburggraf den Ständen gegenüber auftreten werde; mit bloßer Milde in den Formen ist jetzt nichts mehr auszurichten, man erwartet Zugeständnisse, weil man sich im Rechte glaubt und sich gekränkt fühlt. Die „Grenzboten" in Leipzig sind förmlich das Organ der Stände geworden, in welchen alle neuern Aktenstücke abgedruckt werden. Man wird sich erinnern, daß die Stände beschlossen haben, im Fall die Censur den Abdruck der Sitzungsprotokolle in inländischen Zeitungen verhindere, auswärtige Blätter zu diesem Zweck zu benützen.

⊙ **Preßburg**, 20. Dezbr. In der bei geschlossenen Thüren gehaltenen geheimen Conferenz der Ständetafel über den von uns bereits mitgetheilten Vorfall zwischen einem Juraten und einer Schildwache ward der Beschluß gefaßt, den k. Personal, als den Präses der Tafel, um die Ernennung einer gemischten Commission zur Untersuchung des beregten Vorfalls zu bitten. Die Commission ist bereits niedergesetzt und besteht aus Mitgliedern der Ständetafel, der kgl. Gerichtstafel und des Militärgerichts. Nach der Aussage des betreffenden wachthabenden Soldaten hätte er den mit einer brennenden Cigarre vorübergehenden Juraten höflich zur Nachachtung des Rauchverbots gemahnt, dieser ihn darauf ins Gesicht geschlagen und zu Boden geworfen. Der Jurat sei dann in die Wachtstube gegangen, und habe über erfahrene Beleidigung von der Schildwache geklagt. Dagegen behauptet der betreffende Jurat, daß als er mit der Cigarre vorüberging, die

Schildwache sofort mit gefälltem Bajonnet auf ihn zuging, worauf er sie mit einem scharfen Blicke musterte und dann in der Wachtstube seine Verhaftung und Abführung auf die Hauptwache erfolgte. Gegen den Grafen **Gyula Andrassy**, Deputirten des Zempliner Comitats, welcher auf seine Autorität die Freilassung seines Kanzellisten verlangte, ist wirklich von **einem** Soldaten das Bajonett gezogen worden, es ist aber unrichtig, daß der Graf darauf ebenfalls in den Kreis der Soldaten genommen worden sei. Der Graf ging freiwillig neben den Soldaten her. Die gerichtliche Untersuchung dürfte jedenfalls die weit geringere Schuld der Schildwache herausstellen. Die lobenswerthe Mäßigung des Militärs hat auch bei dieser Gelegenheit eine starke Probe bestanden. Denn als auf den ersten Zusammenlauf auch Kürassiere und Infanterie vor der Hauptwache erschienen, wurden sie von den herbeigeströmten spektakellustigen Juraten sehr empfindlich gereizt. Man stieß den Pferden in die Flanken, schlug auf die Säbel u. s. w. Die Geduld wäre denn doch zuletzt den Soldaten ausgegangen, aber zur rechten Zeit brachte ihnen ein Hauptmann den Befehl zum Rückzug. In den Vorzimmern des königlichen Oberst-Stallmeisteramts haben die Juraten die königlichen Bekanntmachungen abgerissen. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der königl. Oberststallmeister um seine Entlassung beim Könige einkommen wolle. Es scheint dies jedoch ein bloßes Drohgerücht zu sein. — In der so eben geschlossenen **heutigen Sitzung der Ständetafel** ist der vom Pesther Comitats-Deputirten Ludwig von **Kossuth** gestellte Antrag in Bezug auf die von der Magnatentafel modificirte Antwortsadresse an den König mit 25 gegen 22 Stimmen angenommen worden. **Demgemäß wird gar keine Adresse dem König überreicht werden.** Zugleich beauftragte die Ständetafel, ebenfalls nach dem Vorschlag Kossuth's, eine Commission mit der Untersuchung des Administratoren-Systems, welches bekanntlich den Hauptbeschwerdepunkt in der Adresse der Ständetafel gebildet. Die wichtigen Folgen der von der Ständetafel beliebten Abbrechung jeder weiteren Verständigung mit der Magnatentafel über die Adresse dürften demnächst vielleicht in einer größeren Nachgiebigkeit dieser Tafel zum Vorschein kommen. Die Opposition, welche in der Magnatentafel in einer zweifachen Minorität sich befindet, wird immer verdrießlicher. Graf Ludwig Batthyanyi, ein Hauptführer der Opposition, hat sein Censoramt, welches er bei dem Tagebuch der Magnatentafel mitübte, niedergelegt. Die Verwerfung der ständischen Botschaft hinsichtlich der censurfreien Landtagszeitung hat bei der Opposition viel Galle erregt. Trotz des an die k. Statthalterei gerichteten k. Dekrets zur Erweiterung der Censurschranken will sie doch in der Praxis solche Erweiterung nicht erkennen. Zum Beleg ward in der Magnatentafel selbst ein allerdings großer Schnitzer des Censors der deutschen „Preßburger Zeitung" angeführt. Diese Zeitung brache nämlich ein Stück der Rede des Barons M. und unmittelbar darauf die Worte des Erzherzog Palatins, in welcher dieser die ungemessenen heftigen Ausdrücke des Barons zurückwies. Der Censor hatte aber alle jene Ausdrücke gestrichen, so daß die Worte des Erzherzogs in ein sehr falsches Licht gestellt waren. Das beregte k. Dekret an die Statthalterei scheint indeß nur die in ungarischer Sprache erscheinenden Zeitungen berücksichtigt zu haben, während die deutschen der bisherigen Censurstrenge unterliegen. In der That entnehmen auch diese ihre Mittheilungen dem gouvernamentalen Buda-Pesti Hirado, wobei der Censor noch Vieles streicht. Bemerkenswerth ist es, daß auch der Judex Curiae, Graf Georg Majlath, nach dem Palatin der höchste ungarische Beamte, den Erzherzog ebenfalls um Vermittelung freierer Mittheilungen in den Zeitungen bat. — Heute haben wir hier den **ersten Schneefall** in diesem Winter.

Krakau, 16. Dez. Die Polizei verfährt jetzt hier mit vieler Strenge; kein Ausländer ist sicher, ohne Angabe eines Grundes aus Krakau und dem Gebiete der ehemaligen Republik verwiesen zu werden; man kündigt ihnen einfach das Gastrecht auf, wenn man sie für Störer der Ruhe oder solche, die es doch werden könnten, hält. Einheimische werden viele gefänglich eingezogen. Vom Einbruch der Dunkelheit an wird die ganze Nacht hindurch bis an den Morgen patrouillirt. Dieses war in der letzten Zeit um so mehr der Fall, als man einigen aus dem Kerker zu Bochnia entsprungenen politischen Verbrechern hier nachspürte, die vielleicht unsere Stadt und deren Gebiet niemals betreten, oder es so bald als möglich wieder verlassen hatten; wenigstens wurden sie nicht gefunden. — Den Mörder des **Zajączkowski** zu entdecken ist nicht gelungen. Am Ausgange der St. Annenstraße, welche in die Promenade ausläuft, steht ein Baum, in welchem mit einem Messer ein Kreuz eingeschnitten ist. Dort ist der Schauplatz jenes Mordes, und man behauptet, der kühne Mörder habe mit eigener Hand bald nach vollbrachter That jenes Zeichen in den Baum geschnitten. Es wäre ein Beweis von einer seltenen Kaltblütigkeit, wenn es sich so verhielte; gewiß aber ist, daß nach jenem verhängnißvollen Pistolenschusse eine nicht ganz unbeträchtliche Zeit verstrich, ehe man auf jenem Schauplatz des Mordes erschien und die Leiche hinwegbrachte. Vielleicht ist jenes Kreuz auch die Veranlassung zu dem ziemlich unwahrscheinlichen Gerüchte geworden, daß der Mörder unsere Stadt gar nicht sogleich, sondern erst mehrere Tage später verlassen habe. — Ueber die Ursacheu der Maßregel, uns unter das Standrecht zu stellen von morgen an, sind die Meinungen sehr getheilt; für die wahrscheinlichste hält man jetzt die, daß es geschehen sei, um die Bevölkerung Krakau's, welche während des Bestehens der Republik zu keinerlei Militärdienst verpflichtet war, von etwaigen Widersetzlichkeiten der nächstens in Aussicht stehenden Rekrutirung abzuschrecken. — Ich will hier auf einen Umstand aufmerksam wachen, der für Krakau wichtig ist. Es besteht im Oesterreichischen die Einrichtung, daß Jeder, der etwas im Auslande will drucken lassen, dieses zuvor der inländischen Censur vorlegen muß. Im allergünstigsten Falle entsteht daraus eine so große Verzögerung, daß es auf legalem Wege einem jeden österreichischen Unterthan so gut wie unmöglich ist, sich an der auswärtigen periodischen Presse mitwirkend zu betheiligen. Denn dem Censor ist durchaus keine Frist gesetzt, nach deren Ablauf er das zur Prüfung eingereichte Manuscript zurückgeben müßte. Nun giebt es aber ein Gesetz, welches Denjenigen, der im Auslande etwas mit Umgehung der österreichischen Censur drucken läßt, zu einer Strafe von 30 Dukaten für **einen jeden Druckbogen** verurtheilt. Wie steht es nun in dieser Hinsicht hier in Krakau? Die Zeit der Republik kannte natürlich ein solches Gesetz nicht, und seit der Einverleibung in die k. k. Staaten ist es noch nicht hier publizirt worden. In Galizien aber gilt es natürlich: wie würde man die Sache nun vorkommenden Falles behandeln? Würde man den Einwurf gelten lassen, daß das betreffende Gesetz hier nicht publizirt ist und darum keine Verbindlichkeit für die Krakauer haben könne, die bekanntlich keine **gebornen** österreichischen Unterthanen sind? Oder würde man nicht vielmehr sagen: Krakau liegt jetzt seit Jahr und Tag in Galizien, wie auf jeder Einfuhrbollete zu lesen ist, in Galizien gilt bekanntlich jenes Gesetz, folglich mußt Du so und so viel Dukaten zahlen. Es ist bekannt, daß Lenau auf diese Weise beinahe zum vollkommensten Bettler geworden wäre, denn er hätte für einige hundert Bogen die Strafe zahlen müssen, wenn er zufälliger Weise nicht das Glück gehabt hätte, ungarischer Edelmann zu sein. (Berl. Zeit.-Halle.)

† **Pesth**, im Dezember. Von dem siebenbürgischen Naturforscher Dr. **Honigberger** in Lahore sind neuerliche Briefe eingelaufen, in denen er seine dortige Lage sehr preist und andere Landsleute einladet, dahin zu kommen. Apotheker, Aerzte und Chirurgen, besonders aber Bierbrauer fänden in Lahore ein gutes Fortkommen, denn Bier werde daselbst in großer Menge genossen; Lahore sei das asiatische Baiern! — Die Kriminalstatistik des **Sachsenlandes** bietet originelle Vergleichspunkte dar, und es ist jedenfalls auffallend, daß unter den weiblichen Verbrecherinnen gerade die deutschen Frauenzimmer, als die gebildetsten, an Zahl überwiegen. Im letzten Quartal des Militärjahres 1847 wurden im Sachsenlande 105 Individuen in das Kriminalgefängniß gebracht, worunter 23 Sachsen, 10 Ungarn, 69 Walachen und Zigeuner und 3 Ausländer; davon wurden 12 freigelassen, 37 verurtheilt und 56 blieben in Untersuchung. — Die **Nachlassenschaft** des verstorbenen Primas von Ungarn, **Erzbischof Kopacsy** in Gran, hat einen Fiskalprozeß zur Folge, indem die als Taxe für die Bewilligung, über einen Theil seines Vermögens testiren zu dürfen, erlegte Summe von 50,000 Fl. von der k. Hofkammer zurückbehalten wird, unter dem Vorwande, der Verstorbene habe inzwischen ein neues Testament gemacht und sei durch den Tod verhindert worden, für dasselbe die allerhöchste Bestätigung nachzusuchen, indeß die bereits bezahlte Taxe für das frühere Testament zu gelten habe, dessen Inhalt jedoch durch das zweite außer Kraft gesetzt worden.

Großbritannien.

London, 18. Dez. Im **Oberhause** wurde in der gestrigen Sitzung die irische Zwangsbill genehmigt. Lord Farnham entwarf bei dieser Gelegenheit ein schreckenerregendes Bild von Irlands jetzigem Zustande. Unter den Opfern des Verbrechens, welche er einzeln anführte, nimmt vielleicht keines das menschliche Gefühl so in Anspruch, als Mrs. George Beresford. Zwei Kerle traten an sie und ihre unverheirathete Schwester heran und sagten: Miß, Ihr Bruder, und Madame, Ihr Mann, sollen erschossen werden! Die unglückliche Frau ging unter Krämpfen nach Hause und starb in zwei Stunden.

Im **Unterhause** wurde über die **Juden** noch einmal ausführlich verhandelt. Fast das ganze Haus besteht aus gläubigen Christen; nichts desto weniger wurden alle diejenigen, welche für die Zulassung der Juden ins Parlament sich erklärten, mit anderen Worten, diejenigen, welche glauben, daß man die Religion nicht einmischen dürfe, wo es sich um bürgerliche Rechte und Staats-Angelegenheiten handle, von den Gegnern der vorgeschlagenen Maßregel Ungläubige, Deisten, Atheisten u. s. w. genannt. (Alles wie bei uns!) Herr Law hielt eine lange Rede, in welche er die Stimmung des Volkes als drohend darstellte. Der Graf v. Arunde und Surrey, der Sohn des katholischen Herzogs von Norfolk, welcher der geborne erste Peer des Reiches ist, sagte, er sei nicht alt genug, um selbst unter den Beschränkungen gelitten zu haben, welche (bis 1829) die Katholiken drückten. Aber er erinnere sich wohl an die tiefe Entrüstung seines Vaters und Großvaters über deren Ausschließung vom Parlamente. Es wäre daher natürlich, daß er Mitgefühl hätte für die Juden, welche jetzt eine ähnliche Erbitterung empfinden müßten. Er sprach am Schlusse seiner Rede die Hoffnung aus, daß ganz England zum Glauben seiner Väter zurückkehren werde. Lord Morpeth erinnerte daran, daß kürzlich der englische Minister den türkischen Sultan aufgefordert hätte, allen seinen Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens dieselben bürgerlichen Rechte zuzugestehen. Er hoffe, daß die heutige Abstimmung dem Sultan die Gelegenheit nehmen würde, zu antworten: „Thut erst selbst nach Euren Worten." Lord G. Bentineck erklärte sich ebenfalls für die Maßregel und drang auf Herrn Goulburn ein, der sich früher der Zulassung der Katholiken widersetzt und doch als Minister, da O'Connell, mit einigen Millionen Katholiken hinter sich, an die Thür des Unterhauses geklopft, sich nicht zu widersetzen gewagt hätte. Und wie könne Goulburn gegen die Zulassung der Juden in das englische Parlament sprechen, da er nicht blos als Minister, sondern auch als Pflanzer von Jamaica für die Zulassung der Juden in das Parlament von Jamaica gestimmt hätte? Lord John Russell gab zum Schlusse den Wortlaut seines Antrages: „daß es wünschenswerth sei, alle bürgerlichen Unfähigkeiten abzuschaffen, welchen die jüdischen Unterthanen Ihrer Majestät bis jetzt unterworfen waren, mit denselben Ausnahmen, welche für die römisch-katholischen Unterthanen Ihrer Majestät bestimmt sind." **Der Antrag wurde mit 253 Stimmen gegen 186 angenommen.** Sir Robert Inglis verlangte, daß die zweite Verlesung der Bill (die erste wird am Montag Statt finden) möglichst lange verschoben würde, damit ein christliches Land Zeit fände, seinen Unwillen auszusprechen. Lord J. Russell setzte dafür den 7. Febr. fest und bemerkte, Sir R. Inglis spreche, als ob er beabsichtige, die Juden aus England zu vertreiben, wie weiland die Mauren aus Spanien vertrieben worden wären.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Dezbr. Auf der heutigen **Sonntagsbörse** waren die Course wie gestern; in Eisenbahnen stockte das Geschäft. — Gestern Abend wurden die Bälle der Oper höchst glänzend eröffnet. Zu derselben Zeit fand in dem **russischen Botschaftshotel** zu Ehren des Kaisers ein glänzendes Gastmahl statt, dem fast alle Minister und Gesandte, unter ihnen auch Herr Guizot, beiwohnten. — Wie der National sagt, ist schon wieder ein **Skandal** in einer hohen Familie im Anzug, indem die Gemahlin eines Pairs, Tochter eines früheren Ministers, oder der Pair selbst auf Scheidung angetragen hat. Es scheint, daß sich die Emancipations-Ideen mit dem ehelichen Leben nicht vertragen. — In dem Kabinet ist man jetzt mit der Thronrede, die Herr Guizot entworfen hat, zu Stande und beginnt sich mit der Präsidentenfrage zu beschäftigen. Das Journal des Débats erklärt heute, daß das Ministerium keinen andern Kandidaten als Herrn **Sauzet** für die Präsidentenstelle haben könne und daraus eine Kabinesfrage machen werde. — Der englische Botschafter Lord **Normanby** wird zu morgen in Paris erwartet. — Der **Prinz von Syrakus** soll von dem Könige von Neapel, seinem Bruder, die Aufforderung zur schnellen Rückkehr erhalten haben. — Unsere **Studenten** der Rechte wollen auch einen Reformball halten und haben die Professoren Louis Blanc und Michelet aufgefordert, dabei den Vorsitz zu führen. — Die Nachrichten aus **Madrid** vom 14ten bringen nichts Neues. Der Senat ist mit der Berathung der Adresse noch nicht zu Ende. Aus Barcelona aber meldet man, daß mehr als 600 Montemolinisten sich unterworfen haben, so daß man annehmen kann, der Bürgerkrieg sei zu Ende, ehe er eigentlich begann.

Belgien.

♁ **Brüssel**, 17. Dezember. Die Kammer ist augenblicklich noch immer mit der Diskussion des Budjets für das Ministerium des Innern beschäftigt, wobei die Vertretung der ackerbaulichen Interessen, denen Herr Rogier besondere Aufmerksamkeit schenkt, den interessantesten Theil der Diskussionen bilden. Der Minister hat nämlich der Kammer erklärt, daß nach seiner Ansicht die Agrikultur im Verhältniß zu den übrigen Verwaltungszweigen, zu wenig vertreten sei, und daß das Gouvernement es nicht als genügend erachte, sich nach dieser Seite hin für die Zukunft, wie solches zeither geschehen, durch bloße Correspondenzen mit den Provinzial- und Bezirks-Behörden die nothwendigen Informationen zu verschaffen; weshalb es in seiner Absicht liege, einen besonderen Inspekteur der Agrikultur zu ernennen, und einen Kredit zur Förderung der acker-

baulichen Interessen zu fordern. Die diesjährige agronomische Ausstellung habe bereits ihre erfreulichsten Wirkungen gezeigt, und er sei deshalb entschlossen, für das nächste Jahr nicht allein eine ähnliche zu veranstalten, wobei auch Pferde und Hornvieh zur Schau ausgestellt werden sollen, sondern man werde auch hiermit in regelmäßigen Zwischenräumen, vielleicht alle Jahre oder alle zwei oder drei Jahre fortfahren. Diesen Central-Ausstellungen sollen kleine Lokal-Ausstellungen vorhergehen, deren Unterstützung durch pekuniäre Mittel dem Minister Behufs der Aufmunterung nothwendig erscheint. Muß man das Bestreben des Herrn Rogier, einen so wichtigen Kulturzweig durch materielle und moralische Mittel zur Thätigkeit und größeren Entfaltung aufzumuntern, auf das Lebhafteste anerkennen, so kann man ihm auch nur in den Folgerungen, welche er aus der Befolgung eines solchen Systems ableitet beipflichten, denn es ist keine Frage, daß dadurch der Wetteifer der Landwirthe und das rühmliche Streben nach Vervollkommnung angeregt wird; es erwächst aber daraus auch noch ein praktischer und moralischer Nutzen, denn einestheils erhalten die Agronomen dadurch Gelegenheit, über den Stand der ackerbaulichen Kultur in den verschiedenen Landestheilen Vergleiche anzustellen, und hieraus Erfahrungen und Belehrung zu sammeln, anderentheils ist es aber auch ein Mittel, die flamändische und wallonische Bevölkerung einander zu nähern, und das nationale Band fester zu knüpfen. Unter den von der Kammer bereits bewilligten Ausgabeposten figuriren besonders: für Nationalfeste 30,000 Fr., für Restauration der Provinzialgebäude 133,000 Fr., für die Veterinärschule 153,000 Fr., für die Bürgergarde 20,000 Fr., für Ermuthigung der Industrie 215,000 Fr., und als Unterstützung für die Septemberverwundeten 25,000 Fr. — Man ist auch in der neuesten Zeit mit dem Vorschlage hervorgetreten, alle Beamten mit einem Gehalt von 2000 Fr. und darüber nach einem gewissen Prozentsatze zu besteuern, indem man dabei von dem Grundsatz ausgeht, daß es in der Gesellschaft keinen privilegirten Stand geben soll, der von den Lasten, welche die übrigen Bürger steuern, ausgeschlossen wäre. Man hat berechnet, daß hiernach der Erzbischof von Mecheln bei einem Gehalt von 30,000 Fr. die Summe von 2500, Herr van de Weyer zu London bei einem Einkommen von 80,000 Fr. 7000 Fr. und Herr Nothomb zu Berlin bei einem Gehalt von 50,000 Fr. 4000 Fr. Steuer zahlen würde. In der Rheinprovinz besteht bekanntlich dieses Verfahren in allen der Mahl- und Schlachtsteuer nicht unterworfenen Orten. — Der Geburtstag des Königs wurde gestern durch ein Tedeum in der Gudulakirche gefeiert; später war großes Diner am Hofe.

Brüssel, 18. Dezbr. Die Erörterung des Budgets des Innern ist in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer durch die einstimmige Annahme desselben beendigt worden. Die Herren de Theux und de Merode nahmen fast die ganze Sitzung in Anspruch — jener, um die Worte des Herrn Nothomb anders wiederzugeben, Herr de Merode, um zu erklären, der öffentliche Unterricht müsse ganz dem Klerus anvertraut werden. Herr Destriveaux suchte in einer sehr gediegenen Rede den Rechten des Staates gegenüber diesen Ansichten ihre Geltung zu verschaffen.

Schweiz.

Freiburg, 16. Dez. Die provisorische Regierung von Freiburg hat erklärt, sie könne bis zum 20. Dez. an der ersten Million der Kriegskosten nichts abtragen. Bekanntlich trifft es Freiburg an diese Summe mit 320,000 Fr. — Der gr. Rath wird in diesen Tagen sich konstituiren und die Regierung erwählen.

Basel. In der Nacht zum 18ten dieses ist der österreichische Gesandte, Frhr. v. Kaisersfeld, in Basel angekommen, um sich zum angekündigten diplomatischen Kongresse nach Neuenburg zu begeben. Der König von Preußen wird sich dabei, wie es heißt, weder durch Herrn Sydow, noch durch Herrn Pfuel, sondern durch einen besondern Abgeordneten vertreten lassen. *)

Italien.

§ § **Rom,** 13. Dezember. Man kann die hauptsächlichsten Vorarbeiten der Staatsconsulta als abgethan ansehen, da sie in ihrer letzten Plenarsitzung den für die hiesigen Verhältnisse höchst wichtigen Gesetzesvorschlag der Publicität ihrer Verhandlungen mit einer entschiedenen Stimmenmehrheit votirte. 21 Deputirte waren für den Vorschlag, 4 dagegen. Gleichwichtig ist die Entscheidung, daß die Diskussionen mündlich geführt werden sollen und der von den Consultoren allgemein ausgesprochene Wunsch, die Protokolle und Akten möchten durch den Druck veröffentlicht werden. — Der von Sr. Heiligkeit behufs der Uebernahme eines wichtigen Staatsamtes in der Finanzverwaltung aus Neapel wieder her beschiedene Graf Pietro Ferretti (ein Vetter des Papstes und Bruder des Kardinal Staatssekretärs) ist zur großen Freude unserer Progressisten nach Rom zurückgekehrt. — Der auch in Deutschland als Nestor der römischen Aerzte rühmlich bekannte Sanitätschef Professor Dr. Pietro Lupi starb hier letzten Freitag in sehr vorgerücktem Lebensalter. — Die Journale schießen noch immer wie Pilze, ein neues nach dem andern, hier auf. Im nächsten Jahr soll nun auch eins mit dem Titel „Frà Crispino" (Bruder Crispin) für die politische Erziehung und Bildung der niedern Volksklassen in's Leben treten. Sie sehen, unsere Progressisten schreiten nicht mehr, sondern galoppiren. — Vorgestern verbreitete sich hier die Nachricht, es seien in Ancona mehre unzweideutige Cholerafälle vorgekommen. Mit Zuverlässigkeit wird indessen heute von dort her gemeldet, daß die Gestorbenen an einer andern, einen rapiden Tod herbeiführenden Krankheit verschieden. Dessenungeachtet treffen die dortigen Behörden allerlei Vorkehrungsmaßregeln, welche den blühenden Verkehr und Handel Ancona's unterbinden und verwirren.

∗ ∗ **Venedig,** im Dezember. Die Ausgleichung zwischen Toskana und Modena wegen Fivizzano ist nunmehr erfolgt, ohne jedoch den Geist, der gegenwärtig in Mittelitalien waltet, zu befriedigen. Man sieht in dieser Form der Lösung zu sehr die ernste Frage der Humanität in ein diplomatisches Geschäft verwandelt. In dem ehemaligen Herzogthum Lucca tritt mehr und mehr eine mißgünstige Stimmung hervor, weniger aus der Ursache, weil Lucca durch den Abzug des Hofes materielle Einbuße erleidet, als darum, weil es sich in eine untergeordnete und abhängige Stellung herabgedrückt sieht. Die Machthaber in Florenz scheinen in der That zu glauben, den Lucchesen sei durch ihre Einverleibung in das Großherzogthum eine Wohlthat erwiesen worden, die sie alles Andere unbedingt vergessen machen müsse. Dem ist aber nicht so und die Bewohner Luccas haben, wie ich schon einmal erwähnte, ein unbestrittenes Recht auf ihre zu Recht bestehende Konstitution, die sie nie aufgeben werden, wenn nicht Toskana selbst in den Besitz einer Verfassung kommt, deren Freiheiten denen der Lucchesischen Konstitution gleich sind. — Die Regierung scheint das Unrecht einzusehen, welches dem alten Viceadmiral Graf Dandolo durch seine plötzliche Pensionirung, welche seinen Tod zur Folge hatte, zugefügt worden ist, und will an seinen Kindern gut machen, was der Vater Uebles erfahren. Sein Sohn wurde zum überzähligen Gubernial-Sekretär befördert und die Tochter erhielt neben einem Jahrgehalt, auch einen Platz im adeligen Fräuleinstift Maria Schul zu Brünn. — Die Studenten-Unordnungen in Padua haben eine tiefe Mißstimmung zurückgelassen, namentlich die Maßregel, daß Diejenigen, die sich besonders heftig zeigten, zum kaiserl. königl. Infanterie-Regiment Baron Wimpfen als gemeine Soldaten abgestellt wurden, denn man kennt das Loos eines österreichischen Soldaten. Bisher war man der Meinung, daß dieser an das russische System erinnernde Brauch jetzt nicht mehr zur Anwendung komme. — In Bezug auf die Räumung Ferrara's, die noch immer das Lieblingsthema der römischen Blätter bildet, herrscht die alte Unbeweglichkeit und ist durchaus nichts Sicheres zu melden. Die dermalen dort garnisonirenden Truppen bestehen in zwei Bataillons des kaiserl. königl. ungarischen Infanterie-Regiments Erzherzog Ferdinand d'Este, in einem Bataillon vom Tyroler Jägerregiment, in zwei Schwadronen Husaren und sechs Feldgeschützen, ungerechnet das Kriegsmaterial der Citadelle.

Die Gazzetta Piemontese meldet aus Turin vom 15. Dezember: „Se. Majestät der König, welcher von der Unpäßlichkeit, die ihn einige Tage zuvor befallen hatte, noch nicht ganz wieder hergestellt, von Genua abgereist war, und dessen Gesundheitszustand während seines Aufenthaltes in jener Stadt nicht ganz gut gewesen ist, hat sich bei seiner Ankunft in Turin neuerdings ernsthafter unwohl befunden; es war demnach ein Aderlaß nöthig. — Wir freuen uns, unsern Lesern anzeigen zu können, daß nunmehr die kostbare Gesundheit des Königs vollkommen hergestellt ist.

Dasselbe Blatt meldet aus Turin, den 13. Dezember: „Nachdem es dem heil. Vater gefallen hatte, die goldene Rose, welche von den römischen Päpsten am vierten Fastensonntage gewöhnlich eingesegnet wird, Ihrer königl. Hoheit, der Frau Herzogin v. Savoyen zu bestimmen, höchst deren jüngste Tochter, Prinzessin Maria Pia, er durch seinen Repräsentanten bei diesem königlichen Hofe kürzlich aus der heil. Taufe hob, so ist der gestrige Tag zur Uebergabe dieser werthen und kostbaren Gabe auserkoren worden.

Amerika.

New-York, 30. November. Preise und Frachten sind überall niedrig. Wechsel auf Europa stehen hoch. Unsere Truppen befestigen sich in Mexiko. In der Hauptstadt soll sich eine Partei bilden, welche den mexikanischen Freistaat in zwei Staaten zu theilen und mit den vereinigten Staaten zu vereinigen wünscht. Santa Anna ist vor ein Kriegsgericht gestellt. Er wird beschuldigt, nicht blos die Hauptstadt am 13. Septbr. feige verlassen, sondern auch die Bank geplündert zu haben. Der mexikanische Kongreß in Queretaro ist im Begriff, einen Präsidenten zu wählen.

Lokales und Provinzielles.

∗ ∗ **Breslau,** 23. Dezbr. Am gestrigen Abende fand im Saale des deutschen Kaisers die von dem Frauen-Comité veranstaltete Weihnachtsbescheerung für arme Kinder statt. Um 5 Uhr wurde der Saal und die Gallerie geöffnet, und in kurzer Zeit waren sämmtliche Räume von dem zahlreichen Publikum in Beschlag genommen; die zu beschenkenden Kinder versammelten sich unterdeß mit ihren Eltern in einem geräumigen, im Hinterhause befindlichen Lokale. Die Frauen hatten, vom frühen Morgen an beschäftigt, die für die Kinder bestimmten Kleidungen, Bücher, Schreib-Utensilien, Aepfel u. s. w. nach den einzelnen Abtheilungen geordnet; vier große nach der ganzen Länge, und eine nach der Breite des Saales aufgestellte Tafeln waren vollauf mit Geschenken bedeckt; zwölf Weihnachtsbäume und der große Kronleuchter in der Mitte des Saales verbreiteten den hellen Weihnachtsglanz in alle Räume. Man gestatte uns hier eine Bemerkung. Einige, zum Glück nur Wenige, welche an Allem etwas zu tadeln finden, meinen: wozu diese öffentliche Bescheerung? ist sie nicht verletzend für die Armen? wäre es nicht besser, die Kleidungen den Kindern in die Wohnung zu schicken? Wir haben in diesem Jahre wieder, wie im vorigen, die Meinung bestätigt gefunden, daß gerade die öffentliche Feier der Bescheerung erst ihren eigentlichen Werth giebt, daß gerade dadurch die Freude in eine wirkliche Weihnachtsfreude verwandelt wird; die Kinder, welche früher zur Weihnachtszeit vielleicht nie ein Lichtchen in ihrer Kammer brennen sahen, werden die Erinnerung an dieses ihnen bereitete Weihnachts-Fest lange bewahren. Schickt den Kindern die Geschenke in ihre Wohnungen, dann ist es eben Nichts als ein Almosen (dem wir übrigens seinen Werth nicht absprechen wollen), dann ist es das, was man ein „Abfinden mit der Armuth" nennt; hier aber haben wir uns mit den Kindern und die Kinder mit uns gefreut; hier war es, wie der Festredner Herr Laßwitz sehr richtig bemerkte, ein Band, das die Wohlhabenden aufs Neue mit den Armen verknüpft, ein Band, von dem wir mit dem Redner wünschen und hoffen, daß es ein immer innigeres werden und daß es dazu beitragen möge, den schroffen Contrast zwischen Reichthum und Armuth zu vermindern. Man mußte die Kinder selbst und ihre Eltern sich äußern hören und ihre Freude sehen, noch ehe sie den Saal betraten, als sie durch die Fenster hindurch die hell glänzenden Weihnachtsbäume erblickten — und nun, wie sie in den Saal selbst eintraten und die vollständigen Kleidungen und die anderen für sie bestimmten Geschenke auf den Tafeln wahrnahmen. Die Bescheerung war viel reichlicher ausgefallen, als im vorigen Jahre — ein Beweis, welchen großen Anklang grade die Art und Weise der Bescheerung gefunden hat. Wir gestehen, daß wir bei dem Beginnen des Werkes Besorgniß hatten; wir glaubten nicht, daß es in demselben Maßstabe würde ausgeführt werden können, wie im vorigen Jahre; das Wohlthun ermattet leicht, und die Bewohner Breslau's werden so oft in Anspruch genommen. Diese Besorgniß wurde durch den gestrigen Abend gehoben; unsere Erwartungen sind bei Weitem übertroffen worden; nicht genug, daß in diesem Jahre 70 Kinder mehr, im Ganzen drei hundert und fünfzehn Kinder betheiligt wurden, so waren auch die Geschenke selbst reichlicher, die Kleidungen aus besserem und wärmerem Stoffe und ganz vollständig; es fehlte Nichts. Dank daher den edlen Frauen, welche Zeit, Mühe und Geld opferten und viele Tage emsig beschäftigt waren, um so vielen Kindern als möglich diese Freude zu bereiten! Dank allen den Wohlthätern, welche durch ihre Beiträge das nicht geringe Werk möglich machten! — Wir haben zu unserm Referate Nichts weiter hinzuzufügen, als daß, nachdem die Kinder in 12 Abtheilungen in den Saal an die Stelle, wo ihre Geschenke ausgebreitet lagen, geführt worden waren, Hr. Laßwitz die Bescheerung mit wenigen trefflichen Worten einleitete. Eure größte Feindin — sagte er am Schlusse zu den Kindern — ist jetzt die Kälte; hier nehmt und bedeckt euch mit den Kleidern, die euch erwärmen, die es euch zugleich möglich machen, die Schule zu besuchen; benutzt die Schule vor Allem und erwerbt euch in ihr die Kenntnisse, welche euch später befähigen werden, die euch drückende Armuth zu überwinden. Das ist der beste Dank, welchen ihr denen bringen könnt, die euch mit großer Freude diese Geschenke bereitet haben. — Der Ertrag an der Kasse betrug 50 Rtl.; mehrere der Anwesenden gaben ihren Beitrag zum zweiten Male, als sie aus dem Saale zurückkehrten; die eingegangene Summe wird es möglich machen, denjenigen Familien, deren Kinder nicht betheiligt worden, durch Geschenke an Nahrungsmitteln wenigstens den Beweis zu liefern, daß sie nicht vergessen worden sind. Schließlich nehmen wir die Gelegenheit wahr, dem Besitzer des deutschen Kaisers, Herrn Schneider, öffentlich unsern Dank darzubringen; mit ausgezeichneter Liberalität hat derselbe den Saal, die Beleuchtung und Beheizung, sogar die Musik zu der Bescheerung geliefert.

Mit einer Beilage.

*) Die neuesten Nachrichten aus der Schweiz, so wie sämmtliche Blätter aus Frankfurt a. M. sind uns heut nicht zugekommen. Red.

Beilage zu № 301 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 24. Dezember 1847.

§ Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse.

Siebenter Vortrag (letzter des Hrn. Prof. v. Boguslawski).

Es ist bereits früher erwähnt worden, daß der Mond, von welchem wir lediglich die schwerere Seite und bisweilen nur einen Theil des Randes der abgewendeten Seite erblicken, kein Wasser hat, während dieses gerade auf unserm Erdkörper eine sehr bedeutende Rolle spielt und zwei Drittheile seiner Oberfläche einnimmt. Obwohl die Continente auch für die wissenschaftliche Betrachtung ein größeres Interesse darbieten, so hat man doch neuerdings jenem Elemente und seiner Vertheilungsweise wieder große Aufmerksamkeit gewidmet, so wie man auch von der Annahme, Flüsse und Meere als Völkerscheiden zu betrachten, völlig zurückgekommen ist. Sie sind vielmehr, wie früher das mittelländische und jetzt das atlantische Meer zeigen, Hauptbeförderungsmittel des Verkehrs. Auf der den Zuhörern überreichten 7ten Tafel ist die Erdkugel in die continentale (nördliche) und oceanische (südliche) Halbkugel mit ihren physischen Hauptverhältnissen getheilt dargestellt. Die darauf bezüglichen Erklärungen erläuterten die Stellung der Erdpole zu den magnetischen, die wahrscheinliche Beschaffenheit der Nordlichte, das Verhältniß des Wärmeäquators zu dem geographischen, die Richtung der Hauptgebirge u. s. w. Je tiefer man in das Innere der Erde eindringt, desto bemerklicher macht sich eine stetige Zunahme der Wärme von je einem Grade Reaumür auf 120 rheinl. Fuß; so daß in einer Tiefe von 9000 Fuß das Wasser sieden, von 1 Meile das Zinn, von 5⅔ M. das Gold, von 24 M. das Platina schmelzen muß. Die mannigfachen Unebenheiten auf der Oberfläche suchte Werner zwar durch Niederschläge und Anhäufungen aus dem Wasser zu erklären; jedoch seit Leopold v. Buch (wie A. v. Humboldt ein Schüler Werners), welcher beobachtete, daß die geschichteten Gebirge sehr häufig schräg aufgethürmt seien, und jüngere auf älteren lagern, hat die Erhebungstheorie fast allgemeine Geltung erhalten. Nach dieser Theorie besteht die Urgebirgsformation, als die älteste, aus Granit, Gneuß und Urkalk, welche einst aus großen und langen Spalten hervordrangen und von so heißer Temperatur waren, daß keine Organismen entstehen konnten. In der zweiten Periode, der Uebergangsformation, war die Temperatur gemäßigter, und es erzeugten sich die niederen Gewächse (Kryptogamen) und Thiere (Mollusken), von welchen sich Ueberreste und Abdrücke finden. Porphyr und Grauwacke charakterisiren die erste Epoche dieser Formation, während Sandstein und Muschelkalk als Repräsentanten der zweiten Epoche, der Flötzgebirge, zu betrachten sind. Die dritte Periode, die secundäre Formation, zeigt riesige Vegetabilien (die Steinkohlen) und ist von größerer Mannigfaltigkeit als die früheren. Die erste Reihe oder Gebirgsschicht ist die neptunische, so genannt, weil sich die hieher gehörenden Gebirgsarten aus dem Wasser niedergeschlagen haben. Sie enthalten Farrn, Coniferen (Nadelhölzer), Palmen, Cacteen, Fische u. s. w. und zwar so gleichmäßig in allen Breitegraden, daß in jener Periode nothwendig überall dieselbe Temperatur geherrscht haben muß. Die zweite Reihe wird die Oolithen-Reihe genannt, weil in ihr ein eigenthümlich eiförmig gebildeter Kalk vorherrscht. Hier treten unter den Wirbelthieren namentlich riesige Reptilien, wie der Pterodaktylus, Plesiosaurus, Ichthyosaurus u. s. w. auf. Zur Zeit der Entstehung der dritten Reihe, der Kreideformation, scheint eine große und plötzliche Veränderung des Klima's eingetreten zu sein. Die tertiäre Formation enthält vorzüglich Thon, Gyps, Mergel und unter ihren Versteinerungen besonders riesige Säugethiere, unter denen die sogenannten Dickhäuter (z. B. Elephanten, Nashorn u. s. w.) eine wichtige Rolle spielen. Das aufgeschwemmte Land ist das Resultat großer, besonders neptunischer, Revolutionen und als die Periode zu betrachten, in welcher die jetzigen Säugethiere, Vögel und der Mensch entstanden. Nach den neuesten geologischen Untersuchungen hat eine allmälige Erkaltung stattgefunden, und die Erde ist in ihrem frühesten Zustande wahrscheinlich ein selbstleuchtender Körper gewesen. Wendet man diese Annahme auch bei den übrigen Planeten an, so erklärt sich z. B. die räthselhafte Gestaltung der Saturnsringe sehr leicht. Nach den Untersuchungen eines belgischen Naturforschers, welcher sich auf die obige Annahme stützte, nehmen von zwei verschiedenartigen Flüssigkeiten von gleicher specifischer Schwere, die eine in der anderen schwebend, heftig gerollt, allmälig eine so plattgedrückte linsenähnliche Gestalt an, daß sich die äußersten Ränder (vermöge der Centrifugalkraft) lostrennen und theils Ringe bilden, wie beim Saturn, theils in sich zusammenbrechen und zu Tropfen zusammenfließen, gerade so, wie man sich nach Laplace's Theorie die Entstehung der Planeten und ihrer Trabanten erklärt *). — Am Schlusse des Vortrags theilte Herr v. Boguslawski den Zuhörern seine Hypothese mit, welche er sich, um seine Ansichten an den Welterscheinungen zu prüfen und zu vervollkommnen, gebildet habe. Da dieselbe jedoch mit diesem letzten Vortrage in keinem unmittelbaren Zusammenhange steht, so gedenken wir in einer der nächsten Nummern auf sie zurückzukommen.

*) Eine recht populäre und zugleich kurz gedrängte Darstellung der hier abgehandelten Gegenstände findet sich in dem Erdbande zu Alex. Bertrands „Revolutionen des Erdballs", übersetzt von Maack. Anm. d. Ref.

Theater.

Die Vorstellung zum Besten des Theater-Pensions-Fonds hat ein für die Weihnachtszeit ungewöhnlich zahlreiches Publikum herbeigezogen und die Hoffnung auf Vergnügen, welche das bunt, im freien Stile componirte Programm versprach, dem gespendeten Beifall nach zu urtheilen, vollkommen erfüllt. So hat denn Göthe wieder Recht: Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen! Als Kern des Ganzen mußte wohl der vorgeführte zweite Akt von Rossinis Tell angesehen werden. Wie frische Bergesluft die überreizten Nerven stärkt, so wirkte diese herrliche Tondichtung auch auf unser Gemüth und erfrischte von allen den früher genossenen Dolce's und Amabile's.

Wir glauben, mit vielem Recht annehmen zu dürfen, daß außer uns noch viele Hörer auf dieses schönste Werk Rossinis lüstern geworden sind und unsere Oper würde sich gewiß den wärmsten Dank sichern, wenn sie recht bald die ganze Darstellung des Tell's brächte. Frau Küchenmeister als Mathilde sang die wunderreizende Romanze (As-dur) mit wahrem Gefühl und tiefer Innigkeit; eben so lobenswerth zeigten sich die Herren Rieger (Tell), Schloß (Melchthal), Schott (Fürst). Das Stratto in dem berühmten Terzett hätte indessen ein besseres Zusammenhalten verdient; dagegen konnte die Ausführung des Schwurs, bis auf eine einzelne Kleinigkeit, zufriedenstellen, und geben wir dafür auch dem Chor gern diese Anerkennung.

In dem vorangegangenen Concerte, welches den ersten Theil der Vorstellung bildete, sang Fräulein Rudersdorff in sehr gebildeter und ansprechender Vortragsweise eine Arie aus dem zweiten Act von Flotow's Stradella und Fräulein Geisthardt, welche unserer Oper zwar nicht angehört, aber bei dieser Gelegenheit einem größeren Publikum sich vorführte, trug eine Arie aus Marino Faliero und ein Duett aus Linda di Chamounix mit Herrn Kahle vor.

Fräulein Geisthardt, die von Herrn Musikdirektor Lange in Ratibor zur Sängerin gebildet worden ist und welche wir bereits einigemale zu hören Gelegenheit gehabt haben, besitzt zwar keine große Stimme, weiß diese aber in leicht ansprechender Weise zu gebrauchen und recht glücklich in colorirtem Gesange zu verwenden. Der Vortrag, dem zwar noch Manches, namentlich in Ausführung des Andante's fehlt, verräth aber dennoch eine recht sorgfältige Schule. Das Duett, worin Herr Kahle glänzend mitwirkte, fand viel Ansprache und schenkte das Publikum der jungen Sängerin lauten und aufmunternden Beifall.

Wir haben nun noch dem Orchester für die sorgsamen und charakteristischen Ausführungen der Mendelsohnschen Ouverture zu den Hebriden und der zum Tell unser Lob zu spenden und wären dann mit den musikalischen Theilen des Abends zu Ende.

Einen wohlthuenden Ruhepunkt von diesen musikalischen Genüssen bildete das kleine Lustspiel: „Ein Mann hilft dem andern" von Frau von Weissenthurn, dessen Titel für die heutige Vorstellung eine glückliche Anwendung finden konnte und eben so glücklich auf die Versammlung durch das Spiel der Choriphäen unseres Schauspiels: Fräul in Herbold, die Herren Wohlbrück, Heese, Guinand und Stotz wirkte.

Noch haben wir zu berichten, daß die Tänze, namentlich die Polka, von Fräulein Stotz und Herrn Hasenhut, eben so die lebenden Bilder sich der allgemeinen Theilnahme zu erfreuen hatten. d.

Neisse, 21. Dezember. Während im preußischen Staate tausende von österreichischen Handelsleuten mit Drahtwaaren, Zwirn, Holzwaaren, Mohn, Nüssen, gebackenem Obste und anderen Produkten Geschäfte treiben dürfen, ist das Gebiet von Oesterreich jedem preußischen Handelsmanne aufs Strengste verschlossen, und Jeder der dabei ertappt wird, hat die strengste Strafe zu erwarten. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Warnung ergehen lassen, von keinem der kleinen österreichischen Weinhändler Wein zu kaufen. Diese Leute hausiren weider förmlich, ihre Proben sind gewöhnlich ausgezeichnet; aber in dem Fäßchen ist am Spundloch sehr häufig künstlich eine Blechtute angebracht, die gewöhnlich nur guten Wein enthält, während der andere Raum im Fäßchen Wasser verbirgt; der Käufer wird also recht spitzbübisch betrogen. Ein Gastwirth hier in der Nähe wurde auf diese Art bitter geprellt. — Zollzettel zeigen sie übrigens auf Verlangen vor, und sehr häufig werden wir auch mit einem ganz geringen preußischen Landwein trakirt, der vielleicht durch Zuckerstoffe oder Rosinenauskochungen versüßt worden ist. An guten ausländischen Weinen fehlt es ja unsern Kaufleuten nicht, und ein gutes Glas Ungar oder alter Oesterreicher ist auch jenseits der Grenze nicht billig. — Unser letzter Getreidemarkt war mit Zufuhren wohl bedacht und der Absatz sehr lebhaft. Die Hälfte des abgesetzten Getreides wurde jedoch nach Oesterreich ausgeführt. (Bürg.-Fr.)

(**Oppeln.**) In Stelle des ult. Dezember d. J. ausscheidenden Bürgermeisters zu Neisse, 2c. von Adlersfeld, ist der seith. Bürgermeister in Neustadt O. S. 2c. Kutzen — und in des Letzteren Stelle der ehemalige Bürgermeister in Militsch, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Memler, auf 6 Jahre erwählt und bestätigt worden. — Der seitherige Kämmerer in Pleß, Apotheker Hirschfelder, erhielt bei seinem Ausscheiden den Titel „Stadtältester". — Dem landräthlichen Büreau-Gehülfen Pohl wurde die Kreis-Etatärstelle des Beuthener Kreises verliehen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Wiljalba Frikel.

Die Anwesenheit des königlich griechischen Hof-Künstlers, Herrn Frikel, hat uns bereits gegen dreißig genußreiche Abende verschafft. Das Theater war fast immer zum Erdrücken voll. Wir haben hier schon so viele magische Künstler und Eskamoteurs gesehen, aber wir müssen in Wahrheit gestehen, daß Herr Frikel sie Alle übertrifft, und dies nicht nur durch die Reichhaltigkeit, sondern auch durch die außerordentliche Kraft, Gewandheit, Schnelligkeit und Illusion, womit er seine an's Unglaubliche grenzenden Leistungen ausführt. Wir wissen nicht, ob wir in ihm mehr den menschlichen Geist, mit welchem er alle Kräfte der Natur zu bezwingen weiß, oder seine außerordentliche mechanische Fertigkeit bewundern sollen. Herr Frikel eröffnet mit Sonntag einen neuen Cyclus seiner genußreichen Zauber-Soireen, und folgt dann vielen Einladungen nach Warschau, Krakau 2c. Mehrere Kunstfreunde.

Theater-Repertoire.

Freitag bleibt das Theater geschlossen.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 8 d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Selma, geb. Borisch, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Gerlachsheim, den 21. Dezbr. 1847.

H Binneck.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3¼ Uhr entriß mir der Tod meinen innigst geliebten, theuren Mann, den Organist und Lehrer J. G Mittmann. Zur stillen Theilnahme widmet diese Anzeige mit tief erschüttertem Herzen seinen und meinen Freunden:

F Mittmann, geb. Zimpel,
zugleich für ihre drei abwesenden Söhne.

Freistadt, den 22. Dezember 1847.

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen 3½ Uhr nach sechszehnwöchentlichen schweren Leiden sanfte Dahinscheiden unsers geliebten Vaters, des gewesenen Gastwirths, Johann Heinsch, zeigen wir, statt jeder besondern Meldung, tief betrübten Herzens an.

Breslau, den 23. Dezember 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung)

Heute Morgen ½4 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere heiß und innig geliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Pauline von Meier, geb. von Randow, an den Folgen der Entbindung an ihrem 22sten Geburtstage. Groß ist unser Schmerz und unermeßlich der Verlust. Theilnehmende Verwandte und Freunde wollen uns ihr stilles Beileid nicht versagen.

Schützendorf, den 23. Dezbr. 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag um halb 4 Uhr starb plötzlich, vom Schlage getroffen, der königliche Spezial-Oekonomie-Kommissarius a. D. Herr Ferdinand Förster, im 58. Jahre seines Lebens. Um stille Theilnahme bittend zeigen dies hiermit an:

die Hinterbliebenen.

Jauer, den 21. Dezember 1847.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. Mts. entschlief nach achttägigem Krankenlager zu einem besseren Leben meine Cousine die verwittwete Frau Bau-Conducteur Hammerschmidt, geb. Rauher, zu Breslau, welches ich hiermit allen theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst anzeige. Neisse, den 21. Dezbr. 1847.

v. Monsterberg, Oberstlieutenant.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. M. starb allhier plötzlich, vom Nervenschlage getroffen, der Organist und Lehrer Hr. Johann Gottfried Mittmann, nach einer 32jährigen Amtsführung, in einem Alter von 55 Jahren. Sein Tod erfüllt Aller Herzen mit tiefer Trauer, denn durch eine seltene Herzensgüte, durch unermüdete Pflichttreue und reich gesegnete Wirksamkeit hatte sich der Verstorbene die allgemeinste Liebe und Achtung in einem hohen Grade erworben. Auch wir verlieren in ihm einen biedern, warmen Freund und Amtsbruder, und werden das Andenken an ihn bis an unser Ende in treuem Herzen bewahren. Sanft ruhe des Edlen Asche!

Freistadt, den 21. Dezbr. 1847.

Die Lehrer der evang. Schule.



Im alten Theater.

Sonntag und Montag Darstellungen des griechischen Hofkünstlers **Wiljalba Frikel** in der neuen **Magie ohne Apparat.** Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

König von Ungarn.

Sonntag den 26. Dez. 1847.

Maskenball.

Die geehrten Theilnehmer erscheinen in Charaktermasken und Dominos oder auch im Ballkostüm mit einem Maskenzeichen versehen.

A. Metzler.

Einem Mädchen, welches mehrere Jahre in einem Band- und Zwirn-Geschäft servirt hat, kann sogleich ein Unterkommen nachgewiesen werden. Das Nähere Reuschestraße Nr. 48, im 2ten Stock, Mittag von 12—2 Uhr.

Der Conducteur **Sternitzky**, früher in Gleiwitz, wird ersucht, mir seinen Wohnort anzuzeigen. **E. Schmauch.**

Neueste Tänze.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** sind so eben erschienen:

Frikels Zauberkünste.

Favorit-Polka, für das Pianoforte componirt von

E. Schönfelder.

Preis 2½ Sgr.

Dieser Polka, dem Componisten vortrefflich gelungen, ist in seiner Wirkung eben so überraschend und ansprechend, als Hrn. Frikels vielbewunderte Zauberkünste.

Walzer ohne Namen.

Für das Pianoforte componirt und **Ihr** hochachtungsvoll zugeeignet von

E. Schönfelder.

Preis 10 Sgr.

Walzer, so frisch und wohlklingend wie vorstehende, hat die musikalische Literatur nur Wenige aufzuweisen.

Lebenslust-Polka

für das Pfte. von

Marcellus Leschnik.

Preis 2½ Sgr.

Sowohl unserm vollständigen

Musikalien-Leih-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek

können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke

Gesang-Unterricht.

Wie früher werde ich einen Elementar-Gesang-Kursus für Schülerinnen mit Anfang des kommenden Januars beginnen.

A. Nentwig, Gesanglehrer.

Meine Wohnung ist Altbüßer-Straße 43.

Aufruf.

Zur Realisirung angenehmer Mittheilungen ersuche ich den Schauspiel-Direktor Herrn Eduard von Leuchert ergebenst, mir schleunigst von seinem Aufenthalte Nachricht zu geben.

Landeshut, den 20. Dezember 1847.

Der königl. Justiz-Kommissar **Schiemann.**

Vorläufige Anzeige.



Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß im Laufe dieser Woche Unterzeichneter seine direkt aus Egypten angekommene Menagerie, worunter sich in Europa noch nie gesehene Thiere befinden, z. B. die seltenen **Hamadryas Cynocephalus** oder Waldmenschen u. A. m. zur Schau gestellt werden. Der Schauplatz ist in der neu erbauten heizbaren Bude am Salvatorplatz. Das Nähere die Anschlagezettel.

B. Hartmann, Menagerie-Besitzer.

Einem wohllöblichen besonders kauflustigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein auf der Karlsstraße Nr. 45 inne gehabtes Comptoir auf die **Junkernstraße Nr. 36,** zweite Etage, verlegt habe. Für das mir darin gütigst zu Theil gewordene Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstattend; bitte ich dasselbe mir fernerhin bewahren zu wollen, indem ich jederzeit bemüht sein werde, desselben mich würdig zu beweisen.

Breslau, den 22. Dezember 1847.

F. M. Böhm.

Eine achtbare Beamten-Familie ist bereit, von Ostern 1848 ab zwei junge Leute, die hier eine höhere Lehr-Anstalt besuchen wollen, in Wohnung, elterliche Pflege und sorgfältige Beaufsichtigung zu nehmen. Nähere Auskunft zu ertheilen ist gern bereit der geheime Regierungs-Rath Herr von Schweinitz, Tauenzienstr. Nr. 32 d.

Stähre-Verkaufs-Anzeige.

Aus den Stammheerden hiesiger Herrschaft sind auch in diesem Jahre wieder eine Partie zweijähriger Sprungböcke verkäuflich, die bei mäßigen Preisen zur Befriedigung des gewöhnlichen Bedürfnisses geeignet sind. Von Erbübeln sind die Heerden völlig frei.

Tost in Oberschlesien, 20. Dezbr. 1847.

Herrmann,
Oekonomie-Direktor und
Dom.-Bevollmächtigter.

☞ Gesuch.

Ein tüchtiger und ganz zuverläßiger Forstbeamter, welcher vorzüglich zu empfehlen ist, wo sich auf Reelheit und zweckmäßige Leitung eines Beamten verlassen werden muß, wünscht wo möglich wieder eine Anstellung beim Forstfache. Offerten werden möglichst bis Ende d. M. unter der Chiffre F. M. 218 portofrei erbeten in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp:**

Italiens Zukunft.

Beiträge zu Berechnung der

Erfolge der gegenwärtigen Bewegung

von Fr. Kölle.

8. broch. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Der Verfasser legt hier die Erfahrungen eines siebzehnjährigen Aufenthalts in Italien dem deutschen Publikum vor, um die Urtheile über ein vielbeschriebenes, aber in seiner Wesenheit nicht gehörig erkanntes und gewürdigtes Nachbarvolk zu begründen. Der Zeitpunkt, in welchem dies geschieht, dürfte um so geeigneter sein, je reicher der Inhalt dieser Schrift ist, welchen wir hiemit nach den Kapitel-Ueberschriften anführen:

Vorwort. — 1) Urbestandtheile der romanischen Völker. 2) Spuren der Alterung. 3) Zusammenhang der romanischen Völker. 4) Spuren vorrömischer Zustände. 5) Einfluß der Gestalt des Landes. 6) Vereinzelung. 7) Wie die Revolution Italien gefunden hat. 8) Die Franzosen in Italien. 9) Die Restauration. 10) Die Städte. 11) Handel und Schifffahrt. 12) Der Adel. 13) Das Landvolk. 14) Die Neuzeit. 15) Befähigung zum Kriegführen. 16) Die Kirche. 17) Mönche, Bettelorden und Regulare. 18) Die Jesuiten. 19) Möglichkeit kirchlicher Reformen. 20) Einfluß des Auslandes. 21) Geistiges Leben und wissenschaftliches Streben. 22) Interessen des Auslandes den gegenwärtigen Bewegungen gegenüber. 23) Mögliches und Wünschenswerthes. 24) Andrang und Widerstand. 25) Horoskop im Falle einer Revolution. 26) Mazzini. 27) S. Marino. 28) Lega doganale.

Stuttgart und Tübingen, Novbr. 1847. J. G. Cottascher Verlag.

Einladung zum Abonnement

auf den XVII. Jahrgang **1848** der „alten", diesen Namen **allein rechtmäßig** führenden

Sion. Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Eine religiöse Zeitschrift,

herausgegeben durch einen Verein von Katholiken, und redigirt von **Dr.** Th. Wiser und W. Reithmeier in München.

Die **Sion** hat unter allen kirchlichen Zeitschriften wohl die zahlreichsten Original-Correspondenzen aus allen Ländern und Diöcesen Deutschlands und des Auslandes, und sollte schon dieses Vorzugs wegen keinem der Kirche fest anhängenden **Geistlichen und Laien,** keinem **Lese-Vereine** fehlen. — Nach allen Richtungen hin erstreckt die Sion ihre Wirksamkeit, kein bedeutendes Ereigniß des kirchlichen Lebens, keine wichtige kirchliche Frage der Gegenwart bleibt unbesprochen; wie überhaupt die Sion nicht bloße kirchliche Nachrichten zum Hauptgegenstande ihrer Besprechungen macht, sondern die wichtigsten Zeitfragen mit wissenschaftlicher Begründung des katholischen Prinzips behandelt. — Vornehmlich widmet die Sion auch den kirchlichen Zuständen der wichtigen österreichischen Monarchie eine besondere Sorgfalt, weil sie gerade in diesem größten katholischen Lande, mehr denn jedes andere Blatt, Verbindungen und Verbreitung hat. Die in Beilagen gelieferte, nach sehr seltenen Quellen mit größter Erudition gearbeitete Geschichte der Missionen von Dr. Wittmann bildet eine sehr werthvolle Zugabe, womit fortgefahren wird. — Die gediegenen Leistungen der Sion, verbunden mit ihrer in jeder Beziehung ehrenhaften Haltung haben ihr überall Achtung und Beifall erworben. Die Redaction wird auf diesem Wege fortwirken.

Alle gütigen Beiträge, welche, wenn sie Aufnahme finden, ansehnlich honorirt werden, so wie alle sonstigen Einsendungen werden entweder direkt an den hochw. Herrn Dr. Th. Wiser in München, oder unter der Adresse:

An die Redaction der „Sion" in Augsburg

(Ablage in der K. Kollmann'schen Buchhandlung)

auf dem Wege der Post (größere Zusendungen mit Fahrpost unter Werthangabe) erbeten.

Die Sion kann durch die Postämter aller Staaten und in jeder Buchhandlung bestellt werden, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.,** in Oppeln bei C. G. Ackermann, in Pleß bei B. Sowade. Im gesammten Buchhandel kostet dieselbe in 24 Halbmonats-Heften jährlich nur 4 Thlr. — Durch die Post stückweis bezogen ist der Preis halbjährig praenumerando nach Verhältniß der Entfernung erhöht.

Augsburg, im Dezember 1847. **Karl Kollmann**'sche Buchhandlung.

In der Nikolaischen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.:**

Schul-Geographie,

zunächst für höhere Bürgerschulen entworfen von

C. E. Rhode.

Mit 12 lithographirten Figuren und einer Sternkarte.

Geh. Preis 1 Rthl.

Dieses Buch, in der Ritterschen Lehrweise nach den neuesten und besten Hülfsmitteln bearbeitet und hauptsächlich für höhere Lehranstalten von fünf Klassen bestimmt, faßt in der Kürze das Wichtigste der Physik, Naturgeschichte und Geschichte in Beziehung auf die Erde zusammen und stellt so ein klares und lebendiges Bild des Erdganzen dar. Der Lehrgang ist ferner nach der fortschreitenden Geistesentwickelung der Schüler geordnet und mit angemessenen Bemerkungen aus der Natur- und Völkerkunde geschmückt.

Wir glauben, daß auch Gymnasien sich dieses Lehrbuches mit großem Nutzen bedienen können.

Lehranstalten, welche dasselbe etwa einzuführen wünschen, werden wir, wenn sie sich deshalb direkt an uns wenden, gern ein Exemplar zur näheren Kenntnißnahme gratis überlassen.

Im Verlage von J. K. G. Wagner in Neustadt a. d. Orla ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Josef Max** und **Komp.:**

Bauriegel, J. Ch.,

Mein Leben und Wirken.

Mit Bildniß. 8. Geh. 15 Sgr.

Gewiß vielen Verehrern dieses greisen Pädagogen wird dieses Büchlein eine sehr willkommene Erscheinung sein.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in allen übrigen guten Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Josef Max** und **Komp.,** zu bekommen:

Praktische Anweisung zur richtigen Behandlung und Regulirung aller

Thurm-, Wand-, Stutz- und Taschen-Uhren;

so wie zur Pflege und Erhaltung der Augen,

und der rechtzeitigen Anschaffung und richtigen Auswahl der jedem Auge entsprechenden Brillen-, Lorgnetten-, Augen- oder Fernläser. Von **Erwin Schuckburg,** Mechaniker und Optiker. 12. 1847. Broch. 10 Sgr.

Das Publikum wird gewiß die Nützlichkeit dieses Werkes bald genug anerkennen und durch Befolgung der Anweisungen aufs Vollkommenste befriedigt werden.

Zehn=Gulden=Obligationen

des vom „Vereine deutscher Fürsten und Edelleute“ unter solidarischer Verbindlichkeit der Mitglieder desselben, bei den Häusern Ph. Nik. Schmidt und L. H. Flersheim in Frankfurt a. M. aufgenommenen Anlehens von 1,200,000 Fl., welche in halbjährigen Verloosungen mit bedeutenden Prämien und Verzinsung zurückbezahlt werden, sind in einzelnen Stücken (Pläne gratis) à $10\frac{1}{2}$ Fl. oder 6 Rthl. Pr. Ct. (in Partien coursmäßig), gegen portofreie Anschaffung des Betrages zu erhalten bei

J. N. Trier und Comp., Bankiers in Frankfurt a. M.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein Plan dieses Anlehens bei der Expedition dieses Blattes zur Einsichtnahme aufgelegt.

Hiermit beehre ich mich, die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich

den 25. Dezember d. J., als am ersten Weihnachtsfeiertage,

mein Restaurations=Lokal wieder eröffnen werde.

Breslau, den 23. Dezember 1847.

August Weberbauer.

Rüstige Schlittschuhläufer, jung und alt!

Seit vierzig Jahren lade ich Euch in den schönsten Wintersalon, dessen Boden mit Krystall gepflastert ist, und auf dem Ihr wie mit Dampf einherfliegen und die schönsten Tanztouren ausführen könnt. Das gesammte Promenadenpublikum hat stets mit Freude auf Euch geschaut und oft Eure Kraft und Gewandtheit bewundert. Der schöne Eissaal ist auf dem hiesigen Ohlauer und Schweidnitzer Stadtgraben wieder eröffnet. Ich habe immer als ein treuer Jugendvater für Vergnügen, für Sicherheit und Bequemlichkeit gesorgt, — wie Euch jüngeren die Väter und Großväter erzählen können. Ich werde ebenso für Euch sorgen. Kommt nur und genießt das Vergnügen in Frieden und Einigkeit. Sollte es auch ein buntes Gewimmel geben, — an Ordnung sind ja die Turner gewöhnt und Ihr werdet sie zu erhalten wissen; — aber helft mir auch darauf sehen, daß sich nicht Fremdinge unter Euch einschleichen, — die nicht vollgültig sind und von denen mehrere auf ein Billet gehen. Bedenkt, daß der alte Bahnmeister=Veteran nicht mehr so rüstig fort kann, als vor Zeiten, und daß er doch nicht ganz vergessen werden darf.

Joh. Georg Knauth.

Seifferts Salon, vormals Menzel,

den zweiten und dritten Feiertag großes Instrumental=Concert, ausgeführt von der Kapelle des Marcellus Leschnick.

Speditions=Anzeige.

Es überwintern im Friedrich=Wilhelms=Kanal und Brieskow's See sowohl, als auch bei Frankfurt a/O. selbst, eine Anzahl Kähne von Hamburg und Stettin mit Ladung nach Breslau und den verschiedenen Gegenden Schlesiens.

Da die Güter größtentheils aus solchen bestehen, die bei Beförderung durch die Eisenbahn dem Frachtsatz 4ter Klasse zugerechnet sind, wo der Centner von hier nach Breslau nur $12\frac{1}{2}$ Sgr., nach Liegnitz $9\frac{1}{2}$ Sgr. und Bunzlau $8\frac{1}{2}$ Sgr. kostet, so dürfte es vielleicht dem einen oder andern Herrn Empfänger wünschenswerth sein, die Ausladung hier stattfinden zu lassen.

Wir halten in diesem Falle unsere Vermittelung bestens empfohlen und versichern bei promptester Bedienung die billigsten Bedingungen.

Frankfurt a/O., den 20. Dezember 1847.

Herrmann u. Comp.,
Spediteure der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn.

Kleine Fläschchen Champagner
mit Mousseux und Knall, zu Weihnachtsscherzen geeignet, das Stück 5 Sgr.

Sächsischen Champagner
von bekannter Güte, in Mousseux und Wirkung dem ächten gleich, die Bout. 25 u. 30 Sgr., bei 10 Bout. billiger. Dry Madeira, Muscat Lünell, weiße und rothe Bordeaux, Ober= und Nieder=Ungar= und Rheinweine, Arac de Goa, de Batavia, alten weißen und gelben Jamaica=Rum und mehrere Sorten feine Roms, Punsch= und Grogg=Essenz, empfiehlt billigst: **C. F. W. Jacob**, Ohlauerstraße Nr. 70, im schwarzen Adler.

Im Holzhofe in Strehlitz bei Juliusburg (4 Meilen von Breslau) stehen trockne Brennhölzer aller Gattungen, in **stark gesetzten Wald=Klaftern**, zu civilen Preisen zum Verkauf. Auch wird die Verladung nach Breslau gegen billige Fuhrlöhne besorgt, wenn Bestellungen Oderstraße Nr. 10, bei Hrn. Lampe eingereicht werden.

In Commission empfing und offerire:
echten weißen Arak de Goa,
die Flasche 15 Sgr.,
fein braunen Jamaika=Rum,
die Flasche 10 Sgr.,
Theodor Ferber,
Altbüsserstraße Nr. 14.

Stähre-Verkauf.

Der Verkauf von Stähren in meiner Stachauer Heerde beginnt mit dem 1. Januar. Auch kann ich dieses Jahr 80 bis 100 sehr gute und ganz zuchtfähige Mutterschaafe zum Verkauf ablassen. Dass meine Heerde gesund und ganz frei von allen erblichen Krankheiten ist, dafür leiste ich auch ferner Garantie.

Stachau, den 23. Dez. 1847.

M. v. Stegmann-Stein.

Hypotheken

auf hiesige Grundstücke u. Güter kauft **M. Troplowitz**, Karlsstr. 26.

Billard = Anzeige.

Meinen Freunden und Verehrern des Billardspiels die ergebene Anzeige, daß ich wieder ein schönes Billard zum spielen aufgestellt habe. **Robert Fahlbusch**, jun., Billardbauer, Schuhbrücke Nr. 31.

Da meine Schafheerde, so wie deren Wolle von wirklichen Kennern sehr geschätzt wird, so liegt es in meinem Wunsche und Interesse, dieselbe unter den verehrten Herrn Schafzüchtern noch mehr als bis jetzt bekannt werden zu lassen; ich werde demnach eine Anzahl Stähre vom 4. Januar 1848 ab in Reichenbach im Gasthof „zur Hoffnung“ vor dem Frankensteiner Thore zum Verkauf stellen. Das Vieh ist sehr gesund und wird dafür Bürgschaft geleistet.

Schloß Rathen, Glatzer Kreis.

Großmann.

Für 15 Sgr. und 20 Sgr.
100 Stück alte **Bremer Cigarren**
bei **Eduard Groß**, Neumarkt 42.

Verpachtungs=Anzeige.

Freitag, den 31sten d. M. Nachmitt. 3 Uhr soll der Gasthof zur Stadt Freiburg, Siebenhubener Straße Nr. 20, in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Seminargasse Nr. 15, an den Meist= und Bestbietenden anderweit verpachtet werden.

Breslau, den 22. Dezember 1847.

Hertel, Kommissionsrath.

Einem auswärtigen Herrn von hohem Stande ist allhier am vorigen Montage, den 20. Dezbr. Vormittags, eine werthvolle goldene Schnupftabaks=Dose mit einer gravirten Landschaft auf dem Deckel, — ein liebes theures Familien=Andenken, — ingleichen die Geldbörse, auf unerklärbare Weise abhanden gekommen und muthmaßlich gestohlen worden.

Das Publikum, besonders aber die Herren Gold= und Silberarbeiter, werden zur Beachtung dieser Verlust=Anzeige Behufs Wiedererlangung obiger Gegenstände aufgefordert, und erhält der Entdecker oder ehrliche Finder, auch Wiederbringer bei Unterzeichnetem eine Belohnung von fünf Thalern.

Breslau, den 22. Dezbr. 1847.

Wecker, königl. Justiz=Rath,
neue Taschenstraße Nr. 6 Litt. c.

Wintergarten.

Sonnabend
am ersten Festtage keine Musik, dagegen findet die Ausstellung des Panoramas und der Schattenbilder statt. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Sonntag
am zweiten Festtage 11tes Sonntag=Abonnement=Concert. Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr., Kinder $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Montag
großes Doppel=Concert. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr., Kinder $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Mittwoch
den 5. Januar 12tes Mittwoch=Abonnement=Concert. Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht=Abonnenten à Person 5 Sgr.

Schindler.

Casperkes Winter=Lokal,

den zweiten und dritten Weihnachts=Feiertag
großes Konzert.
Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr. Damen frei.

Den 1. 2. und 3. Weihnachtsfeiertag
Konzert
im Schießwerder.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß am 31sten d. Mts. **Ball** stattfindet.

Der Vorstand des Donnerstags=Vereins im Hartmannschen Lokale, Gartenstraße Nr. 23.

Ein Haushälter,
mit guten Attesten versehen, wird gesucht: Königsplatz Nr. 3 a.

Liebich's Lokal,
während des Weihnachts=Festes,
Concert.

Für Speditionen über hiesigen Ort, so wie für Ausladung und Beförderung hier oder in der Nähe, in Küstrin, Brieskow und im Canal verwinterter Waaren bieten wir unsere Dienste an unter Versicherung prompter und gewissenhafter Besorgung. Für sämmtliche Platzspesen und Provision berechnen wir 1 Sgr. pro Ctr. und bei Heringen $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tonne.

Frankfurt a. d. O., den 20. Dezbr. 1847.

Friedr. Schmidt und Comp.
(Früher Schmidt u. Kierstein.)



In Niclasdorf bei Strehlen beginnt der Stähre=Verkauf, und sind die Verkaufstage Mittwoch und Sonnabend. Daß die Heerde frei von allen Erbfehlern ist, wird garantirt.

Feinste Punsch=Essenz,
die Bout. $17\frac{1}{2}$ Sgr.;
feinen Bischof
und kräftigen **Rothwein**, die Fl. 10 Sgr.,
empfiehlt, so wie
alten fetten Mallaga und fein Dry Madeira,
die Originalflasche $17\frac{1}{2}$ Sgr.,
besten weißen und rothen **Kochwein,**
die Flasche 5, 6 und $7\frac{1}{2}$ Sgr.:
Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Thorner Pfefferkuchen,
Nürnberger Pfefferkuchen,
Dresdener Malz=Bonbon
empfehlen:
B. Bittner und Comp.,
Schmiedebrücke Nr. 44.

In großer Auswahl empfiehlt
Ofenvorsätze, Ofengestelle, Ofenbleche, Kohlenkasten und Ofengeräthschaften
zu den billigsten Preisen
die Stahlwaaren=Handlung von
Theod. Rob. Wolff,
am Blücherplatz, Ring=Ecke.

Avis!
Die erwarteten chinesischen Reisstrohmatten sind angekommen:
Schmiedebrücke 54 im Hofe. **Herrmann.**

Billige und gute Weine
zu Bowlen geeignet.
1842er und 46er rothe Weine, die preußische Quartflasche zu 10 Sgr. und 8 Sgr., 1839er, 42er und 46er weiße Weine, die preuß. Quartflasche zu 10 Sgr., 8 Sgr. und 6 Sgr., in Oxhoften und kleinen Gebinden billiger, empfiehlt:
Joh. Müller,
Neumarkt und Katharinenstraßen=Ecke.

Karpfen, braun gesotten, Rogensuppe, Mohnklöße, sind heute Mittag und Abend gut zu haben, dgl. täglich früh Bouillon à Tasse 6 Pfg., Grogg à Glas $1\frac{1}{2}$ Sgr. Neumarkt Nr. 8, in den 3 Tauben bei **C. Schwartz.**

Ein Flügel=Instrument, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen: Altbüßerstraße 43, 2 Treppen, vorn heraus.

Caviar=Anzeige.

Den 7. Transport von wirklich frischem, fließenden großkörnigen, ächt astrachanischen, wenig gesalzenem, Winter=Caviar, sowie Tafel=Bouillon, Zucker=Erbsen, russischen Caravanen=Thee, und russ. Stiefel=Leder empfing u. empfiehlt:
Johann Rossoff,
Altbüsser=Straße Nr. 13.

Christliche Handlungs=Lehrlinge für Comptoir=Geschäfte werden sofort placirt, und **1000 Rthl.** zur ersten Stelle bald gesucht, durch das
Breslauer Erkundigungs=Bureau, Albrechtsstraße Nr. 11.

Zu vermiethen

ist Term. Ostern eine Wohnung von fünf Piecen, Kochstube, Speisekammer und nöthigem Beigelass, Ohlauerstrasse Nr. 83 und Schuhbrückenecke in der 2ten Etage. Näheres beim Haushälter daselbst.

Sofort zu beziehen

ist Wallstraße Nr. 1 a. (im neuen Hause) in der ersten Etage eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör. Ferner daselbst zu Ostern die erste Etage, bestehend in 8 Zimmern (wobei ein Zimmer mit Balkon), 2 Küchen nebst Zubehör. Stallung und Wagen=Remise ist nebenan. Die Wohnung kann auch getheilt zu 4 Zimmern und Küche vermiethet werden. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Das Nähere ist in der zweiten Etage links zu erfahren.

Vermiethungs=Anzeige.
Albrechts=Straße Nr. 37 ist ein Parterre=Lokal, welches sich als Comptoir, Remise rc. sehr gut eignet, desgl. zwei Pferdeställe, sofort zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Kaufmann **Kohn** daselbst.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist der 1ste Stock und der Hausladen zu vermiethen. Näheres Junkernstraße Nr. 18, im Comptoir.

Ohlauerstraße Nr. 9 ist zu vermiethen: ein Zimmer mit oder ohne Möbel, ein Stall zu vier Pferden. Näheres daselbst im Tabaksladen.

Ein Gewölbe nebst Wohnung, so wie ein Gewölbe mit Utensilien und Waarenbestand ist zum Neujahr zu übernehmen. Nachfragen: Reuschestraße Nr. 10. Auch werden daselbst kleine Wohnungen nachgewiesen, welche bald zu beziehen.

Zwei möblirte Zimmer
sind, mit einer der schönsten Aussichten, Ecke des Schweidnitzer Stadtgrabens, von Mitte Januar ab zu vermiethen. Näheres Elisabetstraße Nr. 8, im König von Preußen, in der Tuch= und Mode=Waaren=Handlung.

Ein **warmes Stübchen**, 1 Stiege hoch, vom 2. Januar 1848 zu beziehen, ist Kupferschmiedestraße 48, 2 Stiegen, zu vermiethen.

Schuhbrücke 46 ist zum Neujahr im 2ten Stock eine möblirte Stube zu vermiethen.

Das feinste Mehl

à Pfd. 1 Sgr. 9 Pf. ist Hummerei Nr. 28, geradeüber der Christophori=Kirche zu haben.

Breslauer Getreide-Preise.

am 23. Dezember 1847.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	87 Sg.	80 Sg.	72½ Sg.
Weizen, gelber	82 "	77 "	70 "
Roggen	63 "	59 "	55 "
Gerste	55 "	50 "	46 "
Hafer	31 "	29 "	26 "

Breslauer Cours-Bericht vom 23. Dezember 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 98¼ Gld.	Schles. Pfandbriefe 3½ % 96⅝ Br.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.	dito dito 4% Litt. B. 101 Gld.
Louisd'or, vollw., 112⅙ Gld.	dito dito 3½ % dito 93 Br.
Poln. Papiergeld 97 1/12 bez.	Preuß. Bank-Antheilsschein 107 Gld.
Oesterr. Banknoten 103⅙ u. ¼ bez u. Br.	Poln. Pfdbr., alte, 4% 95⅓ bez.
Staatsschuldscheine 3½ % 92 Br.	dito dito neue, 4% 95 bez.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¾ Br.	dito Part.-L. à 300 Fl. 98½ Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % 98 Gld.	dito dito à 500 Fl. 79⅚ Gld.
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br. 96¾ Gld.	dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Br.
Posener Pfandbriefe 4% 101 Gld.	Rss. Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 82¾ Br.
dito dito 3½ % 91¾ u. ⅚ bez.	

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 106 bez.	Rheinische 4% —
dito Prior. 4% 98 Br.	dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
dito Litt. B. 4% 100¼ Gld.	Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96 Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101⅔ bez. u. Gld.	Sächs.-Schl. (Dr.-Grl.) 4% 98 Br.
dito dito Prior. 4% 98 Br.	Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 54¼ Gld. 54½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Br.	Krak.-Oberschl. 4% 6 ⅚ Br. 68½ Gld.
dito dito Prior. 5% 101⅔ Gld.	Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 82½ Br.
dito dito Prior. Ser. III. 100 1/12 Gld.	Fr.-Wilh.-Nordb. Zu.-Sch. 4% 62 Br.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) —	

Breslauer Wechsel-Course vom 23. Dezember 1847.

Amsterdam, in Courant, 2 Mon.	—	Briefe	142⅔	Gld.
Hamburg, in Banko, à vista	—	"	152⅚	"
dito 2 Mon.	151⅚	"	151 ⅙	"
London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon.	—	"	6. 27⅔	"
Paris, 2 Mon.	—	"	81	"
Wien, 2 Mon.	102¼	"	102	"
Berlin, à vista	—	"	99⅚	"
dito 2 Mon.	—	"	99⅙	"

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 22. Dezember 1847.

Niederschlesische 4% 87¾ Gld.	Sächs.-Schles. 4% 98 Br.
dito Prior. 4% 92¾ bez.	**Quittungsbogen.**
dito dito 5% 101⅝ bez.	Rheinische Prior.-St. 4% 87¾ Br.
dito dito Serie III. 5% 100⅛ Gld.	Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 62 bis 62¼ bez.
Niederschl. Zweigb. 4% —	Posen-Stargarder 4% 82¼ Br. 82 Gld.
Oberschl. Litt. A. 4% 106½ Br.	**Fonds-Course.**
dito dito Prior. 4% —	Staatsschuldscheine 3½ % 91⅞ bez. u. Br.
dito Litt. B. 4% 100¼ u. ⅜ bez.	Posener Pfandbriefe 4% alte 101 Br.
Köln-Minden 4% 96⅛, ¼, ½ u. ⅜ bez.	dito dito neue 3½ % 92⅛ bez.
dito Prior. 4½ % 98¾ bez.	Polnische dito alte 4% 95 Gld.
Krakau-Oberschl. 4% —	dito dito neue 4% 94¾ bez.

Universitäts-Sternwarte.

22. u. 23. Dezbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres	äußeres	feuchtes niedriger	Wind	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 92	+ 0, 75	— 0, 5	0, 6	24° O	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		8, 39	+ 0, 85	— 1, 2	0, 6	1° OSO	überw. Nebel
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 89	+ 1, 00	— 0, 9	1, 0	5° O	überwölkt
Minimum		7, 81	+ 0, 75	— 1, 3	0, 6	1°	
Maximum		8, 89	+ 1, 10	0, 0	1, 0	25°	

Temperatur der Oder 0, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.